

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

12.10.1934 (No. 282)

Gendarmerie und Mobilgarde nicht Herr der Situation gewesen sind.

Man wird in Frankreich wissen, warum man so unzufrieden mit den Berichten über die Vorgänge herausgab: man wollte eben nach Kräften den schlechten Eindruck der Tatsache des völligen Versagens der Polizei berapen. Aber man erreichte damit nur das Gegenteil. Der Nachrichtenbericht selbst war von Anfang an schlecht organisiert. Das ergibt sich am allerbesten aus der Tatsache, daß die schwere Verwundung noch eines jugoslawischen Generals und eines Admirals gemeldet wurde, 24 Stunden später aber mitgeteilt werden mußte, daß außer dem König, Barthou und dem französischen General Georges keine höheren Militärs verwundet worden seien. Zweifellos sind die furchtbaren Ereignisse auch den Verwaltungsbehörden über den Kopf gewachsen, und in der ersten Zeit nach dem Attentat hat es durchaus am Ueberblick gefehlt.

In Paris haben die meisten Blätter ganz offen das beschämende Versagen der Polizei zugegeben und in sehr ernsten Worten das Verbrechen der Tatsache gekennzeichnet, daß Frankreich seinen so herzlich begrüßten, erlauchten Gast in eigenen Häusern nicht zu schützen wußte. Solches ist schon schlimm bei einem reinen Staatsbesuch, der lediglich aus Höflichkeit oder aus repräsentativen Gründen unternommen wird; ganz schlimm aber ist es, wenn es sich hier, um einen Besuch handelt, dem von vornherein die größte politische Bedeutung beigemessen wurde, um einen Besuch, der gerade für Frankreichs Außenpolitik fruchtbar gemacht werden sollte.

Wir stellen alle diese Dinge hier ins rechte Licht, um der Sache willen. Irrend welcher Pharisäismus spricht dabei nicht mit. Daß Frankreich sich im Zustand einer Neuordnung seiner innerpolitischen Verhältnisse befindet, ist ja bekannt. Wir haben nicht die geringste Neigung, irgendwelche Schadenfreude zu befehlen, daß die Franzosen mit inneren Schwierigkeiten kämpfen müssen. Uns ist es sogar um der Verständigungsfrage willen viel lieber, wenn in Frankreich völlige Ruhe und Ordnung herrscht, und wenn die öffentliche Sicherheit in der Hand bewährter Organe ruht.

Somit wir bis jetzt feststellen konnten, bemüht man sich allenthalben in Europa, die durch das Attentat von Marseille entstandene Lage kaltblütig und besonnen zu betrachten. Schon allein deshalb ist der wiederholte Hinweis auf die Bluttat von Serajewo durchaus nicht angebracht. Bis heute liegt nichts vor, das uns berechtigen könnte, eine Parallele zwischen Serajewo und Marseille zu ziehen. Und es ist ganz sicher, daß der entsetzliche Bluttat des 9. Oktober kein Ultimatum folgen wird, das die Entscheidung „Krieg oder Frieden“ heraufbeschwört. Auch in Jugoslawien selbst scheint man den ersten Willen zu haben, die kluge Politik des toten Königs fortzusetzen, und zwar auch Bulgarien gegenüber, zumal die Regierung von Sofia schon seit Monaten mit der größten Entschiedenheit von den Komitatzen abgerückt ist und diese ganze, ungesegnete Terrorbewegung Mazedoniens mit aller Schärfe bekämpft.

Der südslawische Außenminister Jestsich, der den König Alexander auf seiner Pariser Reise begleitet, weist augenblicklich in Paris und hatte am Donnerstag eine längere Unterredung mit Doumergue.

Ehrung des toten Königs

= Belgrad, 11. Okt.

Die Nationalversammlung hat in außerordentlicher Sitzung beschlossen, dem toten König den Titel „Alexander I., Einiger und Gelb“ zu geben.

Der Senat und die Stupschina legten am Donnerstagmorgen in gemeinschaftlicher Sitzung den durch die Verfassung vorgeschriebenen Eid auf König Peter II. ab. Anschließend leitete der Regent Ratrat den Treueid. Der Regent Ratrat hat die Regierung Uzunowitsch bekräftigt.

Frankreich zu Hause und an der Saar

Doumergue gegen die marxistische Einheitsfront

Der französische Ministerpräsident Doumergue hat in einer Rundfunkrede in mehr als dreihundert Worten mit der alles zerschlagenden marxistischen Einheitsfront abgerechnet. Er machte dabei Ausführungen, die gerade im Saargebiet besonders interessieren müssen. Es seien daher einige der von ihm geprägten Sätze aus den gewiß unverdächtigsten „Straßburger Neuesten Nachrichten“ zitiert:

Doumergue richtet an alle Franzosen einen dringenden Appell, sich angeichts der Gefahr, die die gemeinsame Front der Sozialisten und Kommunisten darstellt, zu einigen und geschlossen hinter die Regierung der nationalen Union zu treten. Es handle sich darum, der Regierung eine größere Autorität zu geben und die Anarchie zu verhindern, die zum Bürgerkrieg führen würde. Der gemeinsamen Front der Sozialisten und Kommunisten müsse eine gemeinsame Front der Freiheit und des Vaterlandes entgegengelegt werden. Der Parteifriede genüge nicht mehr. Um handeln zu können, muß eine Union aller Franzosen, aller Vorgesetzten und aller Willen hergestellt werden.

Doumergue bezeichnet also die marxistischen Hege als diejenigen, die den Bürgerkrieg wollen, um ihre eigennützigen Ziele zu verwirklichen. Er will demgegenüber die Einheitsfront aller französischen Patrioten errichten. Er möchte also gerne das schaffen, was im Saargebiet in der Deutschen Front schon längst Wirklichkeit geworden ist!

Es läge daher nahe, daß ein Doumergue es begrüßte, wenn im Saargebiet sich eine so starke Einheitsfront gegen den Marxismus gebildet hat, die jetzt schon dem Marxismus aufs Haupt schlägt und verhindert, daß dieser Pestbazillus sich von der Saar aus weiter nach Frankreich verbreitet.

Aber was müssen wir statt dessen erleben? Die Saarmarxisten sind für die gleichen Franzosen die „Hüter von Sicherheit und Ordnung“; sie sind die „Wahrer der freibleibenden Gedanken“; sie sind die „Vorkämpfer des Rechts“. Deshalb werden die Saarmarxisten jetzt noch von Frankreich geschützt und sogar mit Geld gespeist. Der Marxistenführer Braun ist jetzt noch in den französischen Ministerien ein gern gesehener Gast. Ja, Frankreich fördert im Saargebiet sogar den Bolschewismus. Man nimmt sogar die Gefahr mit in Kauf, daß der im Saargebiet geförderte Bolschewismus über die Grenze nach Frankreich hinüberläuft.

Es kann kein Zweifel bestehen, ein solches Verfahren muß sich rügen. Die Ereignisse von Marseille sind bereits ein blutiger Beweis dafür.

Rotes Wahlbündnis in Frankreich

Die Stichwahlen am Sonntag

× Paris, 11. Okt.

Ein in der kommunistischen „Humanité“ und dem marxistischen „Populaire“ veröffentlichter gleichlautender Aufruf gibt die Bestätigung

an, daß die Kommunisten und Marxisten beim zweiten Wahlgang der Kantonalwahlen am Sonntag zusammengehen und in den einzelnen Bezirken geschlossen für den jeweils aussichtsreicheren Anwärter — Kommunisten oder Marxisten — stimmen werden. In den Bezirken, in denen ein radikalsozialistischer Anwärter gegenüber einem Vertreter der Reaktion und des Faschismus aussichtsreicher in der Stichwahl steht, werden die Kommunisten und Marxisten geschlossen für ihn stimmen, wenn er die nationale Einigung ablehne, die als Wandtschirm für den Faschismus diene, und wenn er sich verpflichte, mit den Kommunisten und Marxisten zusammen die „demokratischen Freiheiten“ zu verteidigen.

Der Schweizer Bundesrat hat ein Gesetz über Arbeitsbeschaffung und Krisenbekämpfung beschlossen. Es soll u. a. der Frage besondere Beachtung geschenkt werden, ob die Selbstunterstützungen in irgend einer Form durch künftige Arbeitslosigkeit ersetzt werden können. Auch an den freiwilligen Arbeitsdienst wird gedacht.

Italienfeindliche Tumulte in Südslawien

× London, 11. Okt.

„Evening Standard“ berichtet in großer Aufmachung, daß in Agram, Serajewo und anderen Städten Südslawiens ziemlich ernste italienfeindliche Ausschreitungen zu verzeichnen seien.

In Raibach habe die Menge den italienischen Konsul aus seinem Hause gezerrt und auf ihn eingeschlagen. Der Polizei sei es gelungen, den Konsul in Sicherheit zu bringen, bevor er ernstlich verletzt wurde. Die Kundgebungen — so berichtet Reuters — ereigneten sich nach einer Protestversammlung, in der die Redner behaupteten, daß sämtliche Anschläge gegen das Leben des Königs Alexander, auch derjenige vom letzten März in Agram, von Italien finanziert und vorbereitet worden seien. Wahrscheinlich, so folgerten die Redner, sei auch der Mörder Kalemien von derselben Seite angegriffen worden.

Die Lage in Spanien

Das erste Standgerichtsurteil

× Paris, 11. Okt.

Nach einer Mitteilung des spanischen Innenministeriums wird in Madrid und in einigen Provinzialstädten weiter getreift. Die Ruhe ist aber nicht gestört. In Asturien rücken die Regierungstruppen erfolgreich vor. In den Vorstädten von Oviedo haben die Aufständischen noch die Oberhand. Im übrigen Spanien herrscht Ruhe.

Das Standgericht in Barcelona hat sein erstes Urteil gefällt. Ein Major Bosh wurde zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Außerdem haben die Militärbehörden die Polizeischule geschlossen, die die katalanische Regierung in San Sebastian gegründet hatte.

Zwei Reichskirchengebiete in Bayern

Neuordnung der bayerischen Landeskirche

× München, 11. Okt.

Aus dem Gebiet der bisherigen Landeskirche Bayern rechts des Rheins wurden zwei neue Reichskirchengebiete gebildet, nämlich Franken und Altbayern, an deren Spitze je ein lutherischer Bischof stehen wird. Die Bischofsstühle werden in Nürnberg und München sein.

Mit der einseitigen Verwaltung des Bischofsstuhles in Nürnberg ist der Pfarrer Hans Sommerer, Direktor der Pflanzschule Brückweg bei Ansbach, als geistlicher Kommissar betraut. Die Befugnisse des Landesbischofs von Bayern sind für das Kirchengebiet Franken an ihn übergegangen.

Wie von zukünftiger Stelle erklärt wird, entsprechen die Aufgliederung sowohl den geschichtlichen Grundlagen für das Werden der evangelischen Kirche im Gebiet des ehemaligen Königreiches Bayern wie den stammesmäßigen Eigenarten des evangelischen Kirchenvolkes. Nunmehr habe das große Gebiet des evangelischen Franken eine eigene geistliche Spitze. Andererseits mußte für das Gebiet von Altbayern ein Bischofsstuhl in München bleiben, dem die Betreuung der ausgesprochenen Diaspora-Gemeinden zufällt.

Landesbischof Wurm zur Ruhe geseht

In einem Aufruf an die württembergische Pfarrerschaft teilt der Geistliche Kommissar der evangelischen Landeskirche Württemberg mit, daß die am Dienstag, den 9. Oktober, zusammengetretene Landes Synode den Antrag auf

Zurücksetzung des Landesbischofs D. Wurm angenommen hat. Auf Grund dieses Beschlusses habe er als Beauftragter des Reichsbischofs für Württemberg die Zurücksetzung vollzogen.

Der württembergische Ministerpräsident Wengertner hielt kürzlich auf dem Gaudium des NS-Lehrerbundes in Stuttgart eine Rede, in der er der Annahme Ausdruck gab, daß bei dem Kirchenrat in Württemberg, wenn auch nur im Unterbewußtsein, gewisse partikularistische Tendenzen eine Rolle spielen. Der Führer habe eindeutig seinem Willen Ausdruck gegeben, daß das Ziel eine einheitliche, geschlossene Reichskirche sein müsse, weil das dem Willen des großen Reformators Martin Luther entspreche. Er müsse an beide Seiten in der evangelischen Kirche Würtbergs die herliche Mahnung richten, alles zu tun, damit der Friede in die Kirche eintröbe. Ich weiß wohl, daß ein Teil der Kirchenopposition aus innerer Gewissensnot heraus glaubt, so handeln zu müssen. Gerade diesen ganz Ehrlichen möchte ich aber sagen, daß niemand von uns die Absicht hat, daß auch der Reichsbischof nicht die Absicht hat, in die inneren religiösen Bezirke der Seele einzugreifen. Jene Ehrlichen in der Opposition, die glauben, nicht mittun zu können, frage ich: Wird durch eine Organisationsfrage das Religiöse, das Christentum bedroht? Das wäre ein schwaches Christentum, das so bedroht werden könnte. Wenn man die Dinge auf die Spitze treibt, könnte sich die Notwendigkeit ergeben, das Geschwür durch eine Operation zu beseitigen, die für die Betroffenen sehr schmerzhaft sein könnte.

1. Sinfoniekonzert der bad. Staatskapelle

Werke von Brahms und Bruckner

Mit dem D-Moll-Klavierkonzert von Joh. Brahms wurde begonnen, und das war ein Anfang, wie er zur offiziellen Eröffnung des ganzen Konzertjahres nicht besser gedacht werden konnte: Eine gerechte Würdigung des wertvollsten musikalischen Erbes unseres Volkes ist immer noch ein berechtigter Wunsch. In der Weiterentwicklung nicht plötzlich abreißt und diesem Erbe auch neuere Kräfte gegenübergestellt werden. Leider gibt diesbezüglich die Reihe der acht repräsentativen Sinfonie-Abende der bad. Staatskapelle nur wenig Gelegenheit, vor das Publikum zu treten. Das veröffentlichte Generalprogramm sieht bis jetzt ganze drei Nummern vor, und das scheint denn doch neben dem Bekannten allzu gering und ein bisschen dürftig, zumal planmäßige Förderung noch unbefangener Talente und Werke — ebenso wie in Oper und Schauspiel — heute auch zu den Aufgaben und Pflichten eines mit so reichen Möglichkeiten ausgestatteten Instituts zählt und ein Unterfangen wäre, das allezeit stärkste Unterstützung erheischen müßte. Gerade wer etwa mit Wilhelm Schäfer, dem Redner des Bad-Festes in Bremen, der Meinung ist, daß die Gegenwart wieder einmal eine Welterne sei und daß auch in der Musik eine Wende eintreten müsse, wofür sie nicht völlig als selbständiges Gebilde vom Leben sich trennen wolle, darf keineswegs solche Absonderung wünschen, sondern hat eine gewissenhafte Pflege ihrer jüngsten Erzeugnisse offen und um so tatkräftiger zu verlangen.

Wollten wir es jedoch bei der leisen Hoffnung, daß vielleicht Herrn Abendroth aus Leipzig, der Stadt der Musikverleger, für seine Fortschritte im vierten Konzert doch noch etwas Interessantes und Wichtiges mitbringen, und legen wir nun zum ersten Sinfonie-Abend zurück, in dem Walter Gieseking das besagte Klavierkonzert spielte. Natürlich als Qualitätsdarbietung, und weil er dem späten Werk außer einer fabelhaft tech-

nischen Vereinerung auch in der Zeitmaßnahme und in der breit hinströmenden Kantilene das gab, was es zur vollen Auswirkung braucht, hatte der Ausdeuter ungemein starken Erfolg. Neben dem hervorragenden Künstler für Aufgaben derartigen Großformats steht freilich noch ein anderer Pianist, den man fast höher schätzt; ich meine jenen Walter Gieseking, der seine und seine Klavierfähigkeiten in ganz ungenügender Aufmachung zu spielen weiß und sie mit den Faubermitteln seiner Tastenkunst zu wahren Kammerstückchen aufspitzt. Eine föhliche Probe davon der dreingeebene Bach, der wohl jedem Hörer den Wunsch abforderte, diesem Meisterpieler bald einmal bei einem Klavierabend zu begegnen.

Der zweite Teil des Abends gehörte Anton Bruckner, und es ist recht so, daß man wie schon im Vorjahr, auch ihn heuer wieder mit an die Spitze stellt. Die dritte Sinfonie in D-Moll erfuhr zudem eine Wiedergabe aus einem einseitigen bei jeder Note spürbaren inneren Verpflichtungsgedühl an Werk und Schöpfer. Die Zuhörer fargten daher nicht mit Weisfall sowohl dem Dirigenten Klaus Rettstrater, der das thematische Gewebe klar zergliederte und klug zusammenfasste, wie dem Bad. Staatskapellchor, der dem geschlossenen Instrumentalkörper bekräftigte.

„Das Tagewort“ von Arthur Piechler

Aufführung in München

Unter den zeitgenössischen Dichtern, die die Kreise bürgerlichen Lebens mit besonders wichtigen Schritten ausgemessen haben, steht heute mit an erster Stelle Richard Willinger. Aus seinem Gedichtwerk hat er in zyklischer Anordnung ein Stimmungsgemälde vom „Tagewort des Bauern“ geschaffen, das in symbolischer Weise einen Lebensspiegel des menschlichen Daseins aufblitzen läßt.

Der Komponist Arthur Piechler hat den von Willinger angelegenen Stimmungskarakter dieser lyrischen Skizze in einer bewußt gradlinigen Harmonik, die die Harmonik zuweilen durch härteste Durchgänge zwingt, wenn sie auch stets wieder auf den Mutterboden der Diatonik zurückkehrt, zu vertiefen und musikalisch zu begründen

versucht. Vor dem Dichtervort und seinem Eigenwert beweist der Komponist hohe Achtung, er streckt es niemals um einer musikalischen Formnotwendigkeit willen auf das Prokrustesbett der Wiederholungen oder Verrentungen. Wenn das Werk auch in einzelnen Nummern abgeteilt erscheint, so schließt in diesen doch die Fäden thematischer Beziehungen und Verknüpfungen höchst lebendig hinüber und herüber. Es handelt sich dabei weniger um eine obligate Themen-Wiederkehr als vielmehr um fruchtbare motivische Fortspinnungen und Weiterbildungen, die den fantasitischen Formwillen des Komponisten bekräftigen. Was sein, daß die Kraft des Einfalls nicht gerade Piechlers stärkste Seite ist und man dem Reles zuweilen sinnlichere Klangpraktik wünschte, indes ein großer und mitreißender Zug durchsamt zweifelsohne das Ganze, das im dritten Teil zu bedeutenden Höhepunkten aufspitzt. Daß der Komponist von der Orgel als seiner musikalischen Urheimat herkommt, vermag sich nicht; die große Choralstimmung ist durchaus orgelmäßig empfunden und bis in einzelne Stimmungsmomente mischt sich die Erinnerung an den vertrauten Orgellaut.

Piechler hat sich den Weg seiner Schöpfung in die Öffentlichkeit keineswegs durch übertriebene Aufführungsschwierigkeiten verbaut. Dem gemischten Chor, zu dem in der Schlussnummer ein Anabacher tritt, sind dankbare und durchaus lösbare Aufgaben gestellt. Auch die Solostimmen, Sopran und Bariton, finden dankbare Entfaltungsmöglichkeiten; das Orchester kommt vor allem in den Zwischenstücken zu selbständiger Geltung. Unter der Führung von Hans Knappe-Busch erstrahlt der vorzügliche Aufführungsapparat, bestehend aus dem Chor des Münchener Lehrergesangsvereins und dem Anabacher der städtischen Singchöre, den Solisten Maria Reinig und Georg Hann sowie Mitgliedern des Staatsorchesters, den beiden Autoren, die oft hervorgehoben wurden, einen unbetrübten großen Erfolg.

Kapellmeister Konwitschny, dem musikalischen Oberleiter des Staatsorchesters Freiburg, wird für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Verband des Theaters die Amtsbezeichnung „Städtischer Generalmusikdirektor“ verliehen.

Kunst und Wissenschaft

Die erste Tagung des Reichsbundes für Deutsche Vorgesetzte findet vom 18. bis 20. Oktober in Halle statt. Das Protokoll der Tagung hat Reichsleiter Alfred Rosenberger, der am 14. Oktober um 10 Uhr auf dem Thingplatz über „Die Umwertung der deutschen Geschichte“ sprechen wird. (Übertragung durch Reichsfunk Leipzig.) Die örtliche Veranstalterin ist die Landesanstalt für Vorgesetzte Halle unter ihrem alten Vorkämpfer für eine föhliche Auffassung der deutschen Vorgesetzten Prof. Dr. Dr. Gahne, Rektor der Universität Halle. Gahne wird über das von ihm neu begründete Fach „Deutsche Volksgeschichte“ sprechen, in dem Vorgesetzte, Massenunde und Volksgeschichte vereinigt sind. Ueber die Ziele des Reichsbundes spricht dessen Führer Dr. G. Heinerth: „Der Reichsbund im Kampf um die deutsche Vorgesetzten“.

Der Berliner Chemiker Prof. Bernhard Lepsius, der Ehrenbürger der Technischen Hochschule Karlsruhe und frühere langjährige ehrenamtliche Generalsekretär der Deutschen Chemischen Gesellschaft, der sich auf dem Gebiet der Chemie als Lehrer, Forscher und Industrieller einen bedeutenden Namen gemacht hat, ist im 81. Lebensjahr während eines Spaziergangs plötzlich einem Herzschlag erlegen. — Geheimrat Lepsius entstammte einer alten Gelehrtenfamilie; sein Vater war der berühmte Ägyptologe Geh. Oberregierungsrat Richard Lepsius. Der Verstorbene ist nicht nur als geographischer und kulturgeschichtlicher Werke bekannt geworden.

Professor Dr. Eduard Böttcher an der Universität Gießen wurde zum planmäßigen außerordentlichen Professor für bürgerliches Recht, Zivilprozess- und Wirtschaftsrcht unter Verleihung der Amtsbezeichnung und der Akademischen Rechte eines ordentlichen Professors an der Universität Gießen ernannt.

Als Ginefisches Gegengeschenk für die Stiftung deutscher Bücher in Schanghai überreichte der Präsident der Orientalischen Bibliothek dem deutschen Generalkonsul Kriebel ein Stück der chinesischen Enzyklopädie und hat, das Ginefische Werk an die deutschen wissenschaftlichen Gesellschaften weitergeleitet.

12000 120001200
 1200012000 120001200012000
 120001200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000

120001 120001 120001
 12000120001200 12000120001200 12000120001200
 120001200012000 120001200012000 120001200012000
 120001200012000 120001200012000 120001200012000
 120001200012000 120001200012000 120001200012000
 120001200012000 120001200012000 120001200012000
 120001200012000 120001200012000 120001200012000

120001 120001 120001
 12000120001200 12000120001200 12000120001200
 120001200012000 120001200012000 120001200012000
 120001200012000 120001200012000 120001200012000
 120001200012000 120001200012000 120001200012000
 120001200012000 120001200012000 120001200012000
 120001200012000 120001200012000 120001200012000

KILOMETER ABENTEUER

Eine wundersame Reise des Reporters Karl Ey
 Urheberrecht durch Dammert Pressedienste G.m.b.H. Berlin SW 44.

Wiedersehen mit Jim Dunn

Am nächsten Tage näherten wir uns der Route der Viniendampfer. Man konnte drei oder vier Rauchwolken bemerken und einen schwerfälligen Biermaßeleger, der das Holz der Wälder Oregon nach Hawaii bringen sollte.

„In drei bis vier Tagen sind wir dort“, sagte der Kapitän bei einem Besuch in unserer Kabinette, „wie stets mit dem Proviant?“

„Reicht noch für zwei Wochen“, erwiderte ich, „nur keine Eile, Kapitän, Honolulu lockt mich nicht mit einem Sechser in der Tasche.“

Ein Ruf des Steuermanns brachte uns auf Deck, wo wir in kaum 20 Schritt Entfernung einen der Dampfer der Oriental Linie, die „Canadian Queen“ vorübergleiten sahen. Es schienen wenig Passagiere an Bord zu sein, wenigstens war die Reling nur dünn besetzt. Selbst mit dem bloßen Auge konnte man die Fahrgäste des Viniendampfers gut erkennen, und als ich die Reihe der Gesichter entlangblickte, glaubte ich meinen Augen kaum trauen zu dürfen.

Ein kleiner äußerst elegant gekleideter Herr lehnte mit müder Gelassenheit an der Reling und schaute zu uns hinüber.

Kein Zweifel — das war Jim Dunn, der Trefferchauffeur aus dem Holzfallerlager. Aber konnte der kleine Taugenichts sich wirklich so gemaniert haben? Es mußte doch wohl ein Doppelgänger sein.

Dann brüllte ich aber doch los:

„Hallo Jim, Jim Dunn, hallo, bist du das, oder spuckst es bei euch an Bord?“

Die kleine Gestalt hob den Kopf, glözte mit seinen Froschaugen zu uns herüber, kam in eine zappelnde Bewegung, und dann hörte ich, wie er rief:

„Hallo Charlie, wohin, wohin?“

„Honolulu.“

„Ich auch, Mensch, bin im Clarence-Hotel.“

„Buc bu.“

Der Viniendampfer gewann einen sicheren Vorsprung. Aber da rief Jim noch einmal:

„Hier, Charlie, fang.“

Und durch die Luft flog blitzend ein Behälter und fiel einige Meter vor unserem Schiff ins Wasser.

„Only smokes“, sagte Terrence, „der Mann muß es in sich haben. Bombadiert Sie mit Zigarettenetuis, und ich will Kasper heißen, wenn es nicht noch dazu ein goldenes war.“

Uhle wird krank

Am Abend kam der Steuermann in die Kabinette und meldete, daß Uhle krank geworden sei und sein Essen in die Kabine wünsche. Es sei nichts Schlimmes, aber allgemeine Schwäche. Uhle hätte besonders um etwas Eistee.

Joan machte bei dieser Meldung ein bedrücktes Gesicht.

„Charlie“, sagte sie dann, „du mußt nicht denken, daß ich mich drücken will, aber ich möchte Mißer Uhle nicht das Essen in seine Kabine bringen. Er hat mir nichts getan, aber er ist mir unheimlich.“

„Mir kommt er auch nicht ganz stubenrein vor“, Joan“, erwiderte ich, „aber mach dir keine Gedanken. Ich werde ihm schon sein Essen bringen. Verhungern lassen können wir ihn ja nicht.“

Uhle schien sich tatsächlich sehr unwohl zu befinden. Sein Gesicht, immer schon von einer

schlaraffen Färbung, dem auch die Pazifische Sonne keine braune Färbung zu geben vermochte, sah geisterhaft aus. Die Rippen waren bläulich und spröde. Die ganze Gestalt flog wie in Fieberzittern.

„Wollen Sie Chinin, Herr Uhle“, fragte ich, „oder einen Schluck Rum?“

Aber er lehnte ab und bat mich nur, hin und wieder bei ihm hereinzukaufen, falls er etwas brauche.

Am Abend verschlimmerte sich sein Zustand noch mehr. Er redete mirres Zeug im Fiebertraum und murmelte immer eine Wahe haben. Ich blieb bis gegen 11 Uhr bei ihm und wollte dann einen der Matrosen wecken, aber jetzt bestand Joan darauf, mich abzuholen.

„Wenn er wirklich krank ist, will ich gerne bei ihm wachen“, meinte sie. Wir verabredeten uns, daß sie mich sofort rufen sollte, wenn Uhles Zustand sich verändern würde. Kapitän Terrence besuchte wohl einmal die Kabine des Kranken, aber schien sich weiter keinerlei Sorgen um ihn zu machen.

Durch ein jähes Aufreißen meiner Kabinettür wurde ich in der Dunkelheit aus dem Schlaf gerissen. Joan stand vor meinem Bett, schüttelte mich am Arm und sagte leise, aber erregt:

„Oh, Charlie, etwas Furchtbares, etwas Entsetzliches. Ich kann es nicht mit ansehen. Uhle hat kein Fleisch am Bein.“

„Was hat er? Was ist los, Joan?“

„Uhle... Uhles Bein hat einen blanken Knochen.“

Ich ging schnell in die Kabine des Kranken, während Joan, die ich jetzt zum erstenmal vor Furcht oder Entsetzen oder Grauen zittern sah, im Gang zurückblieb.

Ein Blick auf das Lager bewies mir, daß Joan nur halb richtig geredet hatte, aber ich konnte ihr keinen Vorwurf machen, denn der Anblick, den der Kranke bot, war wirklich furchterregend. Uhles Gesicht war jetzt krampfverzerrt mit Fledern besät, die im Schein der elektrischen Lampe fast grün aussahen. In seinem Fieberwahn hatte er sich in seinem Lager umhergewälzt und das rechte Bein war

von der Decke entblößt worden... Eine furchtbare Einkerbung in dem Bein oberhalb des Knöchels hatte freilich das Fleisch so eingedrückt, daß eine zehn Zentimeter lange Stelle buchstäblich je aussah, als ob hier der bloße Knochen die Verbindung zwischen dem Unterschenkel und dem Fuß bildete.

Jetzt konnte ich mir erklären, weshalb Uhle immer diese Stelle rieb. Sie mußte durch jahrelangen Druck entstanden sein — durch zu enge Ketten? —

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Kurzberichte aus aller Welt

Kampf mit einem Gorilla

Im Affenhaus des Berliner Zoologischen Gartens spielte sich ein aufregender Zwischenfall ab. Der bekannte große Gorilla Bobby stürzte sich plötzlich auf seinen Wärter und riß ihn zu Boden. Durch das Dazwischentreten anderer Zoowärter konnte der Angefallene noch im letzten Augenblick aus der gefährlichen Lage befreit werden. Bei den Menschenaffen des Zoologischen Gartens finden täglich vor zahlreichen Zuschauern Fortführungen statt, bei denen Bobby immer das besondere Inter-

esse des Publikums findet. Am Mittwoch bekam der Gorilla nun plötzlich einen Butanfall und griff den stellvertretenden Wärter Wilke an. Er brachte dem Wärter mit seinem gewaltigen Gebiß Verletzungen bei.

Jüdische Devissenschieber festgenommen

In Emmerich fanden Bahnbeamte im F.D.-Zug nach Amsterdam in einem Abteil der 2. Klasse im Postker verdeckt Geldscheine in Höhe von 8800 RM., ferner im Abort desselben Wagens 5000 Dollar in Wertpapieren. Die Besitzer des Geldes wurden festgenommen. Es handelt sich um den 73jährigen Kaufmann Siegfried Oppenheim und seine Tochter aus München, die sich auf einer Reise nach England befanden.

Vier Todesopfer eines Familiendramas

Am Donnerstagmorgen wurde in der Wohnung des Walter S. in der Landsberger Straße in Leipzig von der Polizei, die sich gewaltsam Zutritt verschafft hatte, die 53jährige Ehefrau mit durchschnittenen Adern in Schlafstimmer aufgefunden. Im Nebenzimmer lagen in ihrem Bett der fünfjährige Sohn und die 2½jährige Tochter ebenfalls mit durchschnittenen Adern. Walter S. hatte mit einem Rasiermesser während des Schlafes seine Angehörigen getötet. Darauf hat er in der Küche seinem Leben durch Aufdrehen des Gashahnes ein Ende gemacht.

Großfeuer in einem fränkischen Dorf

Die Gemeinde Glosberg im Frankenswald wurde in der Nacht zum Donnerstag von einem großen Brandunglück heimgesucht. Insgesamt sind sieben Scheunen, zwei Wohnhäuser und zahlreiche Nebengebäude den Flammen zum Opfer gefallen. Weitere Häuser wurden durch Feuer und Wasser schwer beschädigt. Die gesamten Erntevorräte, Maschinen usw. sind verbrannt, auch Vieh kam in den Flammen um. Es wird Brandstiftung angenommen.

Französische Soldaten erleichtern die Regimentskasse

Zwei französische Soldaten des 21. Fliegerregiments haben, wie erst jetzt nach Abschluß der Untersuchung bekannt wird, aus der Regimentskasse in Essey-les-Rancy 900 000 Franken (etwa 150 000 RM.) geraubt. Sie fuhrten nachts im Kraftwagen vor der Kasse auf und fielen über den Unteroffizier und die Soldaten her, denen die Ueberwachung der Regimentskasse oblag. Der wachhabende Unteroffizier wurde lebensgefährlich verletzt. Die beiden Soldaten wurden verhaftet.

Kleine Chronik

In Rattowitz brach am Mittwochabend nach Schluß der Vorstellung im Zirkus Stanislawicz ein Teil der Tribüne zusammen. Unter der Menge entstand eine Panik. Da die Tribüne nur etwa 1½ Meter hoch war, verlor das Einsturzunfall noch verhältnismäßig geringfügig. Zwei Mädchen wurden schwer verletzt. Zahlreiche Personen erlitten leichtere Verletzungen. Der englische Dampfer „Halbera“, der 16118 Tonnen groß und mit Fahrgästen und Fracht von London nach Bombay unterwegs ist, strandete am Mittwoch infolge Nebels im Suezkanal.

Aus der brennenden Grube von St. Pierre la Palud bei Lyon sind jetzt insgesamt 25 Leichen geborgen worden. Sieben Bergarbeiter konnten noch nicht geborgen werden. Das Feuer in der Grube nimmt immer mehr zu.

Der Gouverneur von Newyork unterzeichnete am Mittwoch die Urkunde über die Auslieferung Hauptmanns an den Staat Newyorker.

In Halifax erfolgte in einem Hause eine heftige Explosion. Das Gebäude stürzte ein. Zwei Frauen und vier Kinder kamen ums Leben. Die Untersuchung ergab, daß der Hausbesitzer im Hauskeller den Rest einer größeren Dynamitmenge aufbewahrt hatte, die er vor zwei Jahren zu Sprengungen gekauft hatte.



Der Augenblick des Attentates in Marseille
 Der Mörder hat sich auf das Trittbrett des Autos geschwungen und feuert auf den König und den neben ihm sitzenden Außenminister Barthou. (Kunstabild)

Erinnerung an die erste Ozeanüberquerung

Der Amerikaflug des LZ 126 (ZR III) am 12. Oktober 1924

Am 12. Oktober jährt es sich zum zehnten Male, daß das Amerika-Luftschiff LZ 126 (ZR III) von Friedrichshafen aus seinen Flug über den Atlantik antrat. In der hellerleuchteten Halle draußen in Zepplinsdorf herrschte bereits seit Mitternacht feierliche Tätigkeit. Noch war es finstern, aber eine ganze Wälderwanderung bewegte sich hinaus zu der Werft. Alles war bereits an Bord. Hinter den Fenstern der Kabine standen die amerikanischen Offiziere, die das Luftschiff auf seiner Abnahmefahrt begleiten sollten. Im Hintergrund der Führergondel sah man, inmitten seiner Getreuen, Dr. Goerner. Punkt 6.35 Uhr morgens, ein lautes „Los“ aus der Führergondel, und majestätisch erhebt sich das gigantische Schiff in die Lüfte. Die Propeller fangen zu laufen an, das Deutschlandlied und tausendfacher Jubel aus dem Munde der Zurückbleibenden geben dem Segler der Lüfte das Geleit. Es folgten jene Tage banger Harenns, als man das Schiff jenseits der Ägoren über dem offenen Ozean wuhle. Aber dann kam auch die Nachricht von dem glücklichen Eintreffen auf dem amerikanischen Kontinent, von dem begeistertsten Empfang in Newport und von der Landung in Lakehurst.

Zehn Jahre sind eigentlich eine lange Zeit, in der Entwicklung des Luftverkehrs über den Ozean aber nur eine kurze Spanne. Nachdem der ZR III glücklich in der neuen Welt gelandet und den Amerikanern übergeben worden war, ging man in Deutschland mit neuem Mut und froher Zuversicht an den Bau eines neuen Luftschiffes. Die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes hatte die finanzielle Grundlage geschaffen. So entstand in

den Werkstätten des Luftschiffbau Zeppelin ein neues großes Werk, das vor einigen Jahren auf den Namen des Schöpfers des Luftschiffes getauft wurde: „Graf Zeppelin“. Noch in frischer Erinnerung sind die großen, einzigartigen Leistungen dieses stolzen Luftschiffes. Wir erinnern nur an die Fahrt um die Welt und an die Arktisfahrt, die an das Luftschiff, an seine Befahrung und an seine Führer ganz außerordentliche Anforderungen stellten, die immer und überall restlos erfüllt wurden und in der ganzen Welt begeisterte Anerkennung fanden.

Dann kam eine neue Periode in der Entwicklung des internationalen Flugverkehrs. Nach anfänglichen geblühten Versuchen wurde eine ständige Luftpostlinie Friedrichshafen-Bernambuco eingerichtet, die zunächst von dem Luftschiff allein besolzen wurde. In diesem Jahre hat sich nun auch die Deutsche Luftpost eingeschaltet, so daß aus dem vierzehntägigen ein achtstägiger Verkehr Deutschland-Südamerika geworden ist.

War es im Jahre 1924 gewissermaßen eine Sensation, als zum ersten Male ein Luftschiff den Ozean überquerte, so ist es heute zu einer Selbstverständlichkeit geworden, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ alle vierzehn Tage — während des Sommers — startet, um Post und Passagiere über den Ozean zu befördern. Unbeeinträchtigt von der Witterung werden diese Fahrten mit fahrplanmäßiger Pünktlichkeit durchgeführt und immer wenn das Luftschiff in Südamerika eintrifft, wird es freudig begrüßt und begeistert empfangen. Als Sendboten des Friedens, als Mittler zwischen der alten und der neuen Welt.



Der elfjährige König Peter II. von Südbawien

Möbel und Raumkunst Otto Post Das maßgebende Haus für vornehme und dennoch sehr preiswerte Wohnungs-Einrichtungen neuzeitl. u. antiker Stilarten!
 5 Friedrichsplatz 5 8 Ritterstr. 8

Kultur und Schrifttum

Ein großer Sieg ist eine große Gefahr. Die menschliche Natur erträgt ihn schwerer als eine Niederlage; ja, es scheint selbst leichter zu sein, einen solchen Sieg zu erringen als ihn so zu ertragen, daß daraus keine schwerere Niederlage entsteht!

Friedrich Nietzsche.

Aus Wissenschaft und Technik

Hormone zeigen Krankheiten an!

Schon seit einiger Zeit verwendet man eine bestimmte Hormonprobe als sichersten und fast unfehlbaren Nachweis einer bestehenden Schwangerschaft. Der Körper enthält während dieser Zeit erheblich gesteigerte Mengen eines bestimmten Hypophysenhormons, des sogenannten Prolans. Da es reichlicher als sonst produziert wird, muß es auch von den Nieren in größerer Menge ausgeschieden werden; dadurch läßt sich das „überproduzierte“ Hormon auf sehr einfache Weise gewinnen und durch Tierversuche nachweisen.

Der Leipziger Gelehrte Dr. Heim hat jetzt nachgewiesen, daß man mit dieser Methode unter Umständen nicht nur einer frugalen Schwangerschaft, sondern auch bestimmten krankhaften Geschwülsten auf die Spur kommen kann. Es gibt eine Reihe von Geschwülsten, die ebenfalls eine gewaltige Ueberproduktion des Körpers an Prolan veranlassen und dadurch in Zukunft frühzeitig diagnostiziert werden können. Da es sich mitunter um recht gefährliche Krankheiten handelt, bei denen ein zeitiges und sofortiges chirurgisches Eingreifen erforderlich ist, bedeutet die neue Entdeckung einen großen praktischen Fortschritt. Es zeigt sich immer deutlicher, daß man die Hormone nicht nur als Heilmittel, sondern auch zur Erkennung zahlreicher Krankheiten sehr gut gebrauchen kann.

Ein Heilmittel gegen Milchmangel entdeckt

Seit Jahren bemühen sich die Wissenschaftler, einen Stoff ausfindig zu machen, mit dessen Hilfe man die Milchproduktion schlecht stillender Mütter verbessern kann. Dieses praktisch und bevölkerungshygienisch so außerordentlich wichtige Problem scheint jetzt durch neue wissenschaftliche Entdeckungen endlich einer Lösung entgegenzugehen. Vor kurzem teilte der bekannte Leipziger Gelehrte Prof. Kühner mit, daß man mit Hilfe eines neuen Mittels, des sogenannten Thyronormin, tatsächlich den Milchmangel beheben kann. Diese Substanz hat die Eigenschaft, die menschliche Schilddrüse in ihrer Tätigkeit zu hemmen und ist offenbar auf diesem Umwege ihre heilsamen Wirkungen aus. Man weiß nämlich schon seit längerer Zeit, daß das Schilddrüsenhormon die Tätigkeit der Brustdrüsen und damit die Milchproduktion einschränkt, und in vielen Fällen beruht ihre Unergiebigkeit offenbar auf einer derartigen hormonalen Störung. Die neue Entdeckung, die sich in der Praxis bereits als wirkungsvoll und erfolgreich erwiesen hat, wird in Zukunft sicher manchem hungertigen Säugling zugute kommen.

Der Arbeitsdienst legt eine germanische Sonnenkultstätte frei.

Ein wichtiges und dankbares Arbeitsfeld für den Arbeitsdienst bietet sein Einsatz für die Vorgeschichtsforschung. So ist jetzt bei Bad Dürkheim in der Gegend durch den Arbeitsdienst eine germanische Sonnenkultstätte freigelegt worden, die zu den gewaltigsten Anlagen der germanischen Vorzeit gehört und uns einen wertvollen Einblick in die Religion unserer Väter tun läßt. Die Anlage, die wohl für die gesamte Umgebung zugleich auch einen weiten der Himmelsrichtung darstellte, hat einen Umfang von mehr als zwei Kilometern. Sie steigt in Terrassen den Berg

hinan und wird flankiert von zwei kulligenartigen Flügeln. Uebrigens wird sie bereits im Dietrichslied und in der Edda erwähnt. In der römischen Zeit wurde aus dem Sonnen-tempel ein Kastell der römischen Legionen, das erst um 1000 nach Christi Geburt verfiel. In den letzten Jahrzehnten wurden in diesem Gebiet verschiedene Grabungen durchgeführt, aber an eine völlige Freilegung der Anlage konnte wegen der hohen Kosten, die sie verursacht, nicht gedacht werden.

Skandinavien könnte ganz Europa mit Energie versorgen!

Die Schätze unserer Erde sind sehr ungleichmäßig verteilt. Dies muß auch Skandinavien erfahren. Während sich dort sehr reiche und wertvolle Erzlager finden, fehlt es an Kohle

fast vollkommen. Lediglich 114 Millionen Tonnen betragen nach den bisherigen Forschungsergebnissen die gesamten Vorräte dieser Halbinsel; das sind aber nur 0,02 Prozent der Vorräte Europas. Aber der Mangel an dieser schwarzen Kohle wird mehr als reichlich aufgehoben durch den Reichtum an „weißer Kohle“, an Wasserkraft, die die kleinen und großen Flüsse mit ihren starken Gefällen heute meist noch ungenutzt in sich aufgespeichert haben. Nicht weniger als ein Drittel aller ausbaufähigen Wasserkräfte Europas sind hier vorhanden — das bedeutet 16 Millionen Kilowatt, die jährlich 140 Milliarden Kilowattstunden erzeugen könnten. Skandinavien wäre glatt imstande, ganz Europa mit der erforderlichen elektrischen Energie zu versorgen!

Rohstoffe aus deutscher Erde

Deutsche Wissenschaft und Technik schaffen neue Rohstoffe

„Wenn unsere Handelsbilanz durch die wirtschaftliche Sperrung ausländischer Märkte oder durch den politischen Boykott eine passive wird, dann werden wir, dank der Genialität unserer Erfinder und Wissenschaftler und unserer Technik, die Wege finden, um vom Import jener Rohstoffe unabhängig zu machen, die wir selbst zu erzeugen oder zu erziehen in der Lage sind.“

Rudolf Hiltner, in seiner Rede v. 13. Juli 1934.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in seinen letzten Reden darauf hingewiesen, daß Deutschland jetzt gezwungen ist, mit aller Energie die Ausbeutung seiner einheimischen Rohstoffquellen zu betreiben. Nicht ohne Schaudern wird mancher dabei sich der Erziehung des Krieges erinnern haben. Die Kleiderstoffe aus Brenneisen, Schuhsohlen aus Holz und ähnliche Kriegserzeugnisse werden jedoch nicht aufgegeben. Zunächst ist der Vergleich mit der Kriegszeit schon darum falsch, weil damals die deutsche Wirtschaft tatsächlich völlig vom Ausland abgeschnitten war, weil ihre besten Arbeitskräfte im Felde standen, und weil die Versorgung des Heeres, die Munitionsherstellung und die sonstigen Vorkriegsindustrien ein gutes Stück vorwärts gekommen. Wir haben es nicht mehr nötig, schlechte „Ersatzstoffe“ herzustellen, es handelt sich heute lediglich darum, den Verbrauch ausländischer Rohstoffe möglichst einzuschränken und dafür ebenso gute Materialien zu verwenden, die sich in Deutschland selbst gewinnen lassen.

Deutsches Erdöl und deutsches Benzin

Die ständig zunehmende Verbreitung des Kraftverkehrs hat es mit sich gebracht, daß die Frage der Beschaffung genügender Mengen von Motortreibstoffen für jeden modernen Staat geradezu zu einer Lebensfrage geworden ist. Für Deutschland wird in Zukunft die Bedeutung dieser Frage noch erheblich zunehmen, weil infolge der bekannten Maßnahmen der Regierung Adolf Hitlers zur Förderung des Kraftverkehrs (Autobahnen, Abschaffung der Kraftfahrzeugsteuer usw.) die benötigten Mengen an Benzin, Benzol, Diesel usw. über den heutigen Stand stetig werden. Wie verträglich sich das aber nun mit unseren Devisenschwierigkeiten — wir sehen doch an jeder Straßenecke eine Tankstelle, die ausländisches Benzin verkauft! — noch vor einigen Jahren beherrschten den deutschen Treibstoffmarkt fast vollständig, in letzter Zeit hat sich dieses Bild aber geändert. Hatten wir früher zwischen 300 und 400 Millionen Mark jährlich für die Einfuhr von Mineralölen zu zahlen, so war dieser Betrag im vorigen Jahre bereits auf 127,5 Millionen Mark gesunken, und Deutschland ist auf dem besten Wege, die Produktion von einheimischen Mineralölen noch weit über den häßlichen Umfang hinaus zu steigern. Eine recht erhebliche Rolle spielt dabei die neuerdings so viel diskutierte deutsche Erdölproduktion. Mit Hilfe von Reichsbeihilfen und

mit Unterstützung der in letzter Zeit außerordentlich verbesserten Untersuchungsmethoden der deutschen Geophysik, hat sich die deutsche Ölproduktion erstaunlich rasch steigern lassen.

Bereits heute könnte Deutschland im Notfalle nach relativ kurzer Zeit nahezu seinen gesamten Kraftstoffbedarf aus eigener Erzeugung decken. Dazu genügt allerdings das deutsche Erdöl nicht, sondern hier springen unsere Chemiker ein, die uns das „synthetische Benzin“, das Benzin aus Kohle, geschaffen haben. Ungeheure Schwierigkeiten haben sie überwunden, ehe es tatsächlich möglich war, die theoretisch längst gelöste Kohleverflüchtigung aus dem Laboratorium in die Praxis der Großfabrikation zu übertragen. Heute hängt es eigentlich nur an Fragen der Kapitalbeschaffung und sonstigen rein wirtschaftlichen Gründen, wenn wir unsere Benzinerzeugung bisher noch nicht so weit gesteigert haben, wie es an sich ohne weiteres möglich wäre. Die Verflüchtigung (Hydrierung) der Braunkohle hat sich auch wirtschaftlich durchaus bewährt, die Produktion steigt... und den einzig notwendigen Rohstoff (die Verwendung von Steinkohle ist vorläufig weniger rentabel) besitzt Deutschland in genügenden Mengen.

Schließlich noch ein paar Worte über das Benzol, das ein besonders gutes Beispiel für die Entwicklung eines „Ersatzstoffes“ zum unentbehrlichen Edelzeugnis bildet. In der Treibstoffnot des Krieges wurde die Benzolverzeugung aus Steinkohle stark gefördert; es gelang, dem Benzol seine ungünstigen Eigenschaften abzugewöhnen — und heute „verzeheln“ wir das Benzin durch Benzol und schäßen es als besonders wertvollen Treibstoff. Gerade in letzter Zeit sind einige merkwürdige Verbesserungen der Gewinnungsmethoden durchgeführt worden, die in Zukunft die Bedeutung des Benzols noch steigern werden. Deutsches Erdöl, deutsches Benzin und deutsches Benzol — es könnte leicht geschehen, daß das Deutschlandgeschäft ausländischer Deltongesetze gewisse Wandlungen erleidet...

Die neuen Textil-„Ersatzstoffe“

Schon längst bevor die Devisennot akut wurde, tauchten in Deutschland die sogenannten „Bifra-Garne“ auf, die von der Mode gut aufgenommen wurden. Bifragarn ist eine Kunstspinnfaser-Kunstfaser, die auf die Faserlänge der Baumwolle zerhackt und dann wie diese verponnen wird. Man kann heute die neue Kunstspinnfaser mit einer fünfzigprozentigen Beimischung von Wolle zu „Wollfira“ verspinnen, man kann die neuen Garne mit Baumwolle und Seinen mischen, man kann „Kunstleinenes Leinen“ herstellen, das alle Vorteile des Leinenstoffes in sich vereinigt und doch nicht das häßliche Knittern des natürlichen Leinens aufweist. Die neuen Stoffe tragen also keinerlei Ersatzcharakter, sondern sie würden sich auch durchsetzen, wenn es in

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Der Vergütungszähler ist ein Stromzähler, durch den die Stromkosten gesenkt werden können. Bekanntlich räumen viele Elektrizitätswerke für den Bedarfsstrom der Haushaltsgeräte besonders günstige Tarife ein. Dadurch wird die genaue Feststellung der unter die Vergütungsstarife fallenden Kilowattstunden notwendig. Sie kann ohne viel Rechnung und Auseinandersetzungen geschehen durch Vergütungszähler, die den in Betracht kommenden Haushaltsgeräten vorgehängt werden. Diese kleinen Apparate sind ebenso handlich wie zuverlässig. Im übrigen ist Vorkauf getroffen worden, daß sie nicht an Geräte (z. B. Lampen) vorgehängt werden können, für die der Tarif nicht gilt.

Deutschland keinerlei Devisennot gäbe. Dabei stehen wir auf diesem Gebiete noch ganz im Anfange der Entwicklung, jetzt erst haben wir die Kunstfaser richtig „entdeckt“, weil sie ein Produkt ist, für das wir die Rohstoffe entweder im Lande haben oder als Zellulose ohne Schwierigkeiten beziehen können. Auch die „Kunstwolle“, die aus Abfällen von Neuwolle hergestellt wird, kann unsere Vorräte erheblich strecken und damit die Devisenbilanz entlasten — wobei wiederum zu bedenken ist, daß es sich auch bei der Kunstwolle um einen durchaus vollwertigen Stoff handelt.

Deutsche Wissenschaft an die Front!

Mineralöle und Textilien sind natürlich ein besonders wichtiges Kapitel zum Thema „Rohstoffe aus deutscher Erde“, weil sie mit besonders hohen Summen unsere Devisenbilanz belasten. Aber darüber hinaus gibt es auch sonst kaum ein Gebiet der deutschen Wirtschaft, in dem nicht irgendetwelche Möglichkeiten zum Ersatz ausländischer Rohstoffe durch eigene vorhanden wären. Wir werden in Zukunft unter Abfallmaterial (Schrott, Textilabfälle usw.) besser als bisher ausnützen, wir werden unsere Erzeugung mit allen Mitteln steigern und dort, wo die heimische Produktion gar zu gering ist — wie etwa beim Kupfer — versuchen, die fehlenden Metalle durch gleichwertige andere zu ersetzen. Durch verschiedene Verbesserungen hat man jetzt den neuen deutschen Aluminiumlegierungen so vorzügliche Eigenschaften geben können, daß sie den bisher verwendeten Kupferlegierungen vollkommen ebenbürtig sind. (Eine Auffassung der neuerdings von einem hervorragenden Fachmann, Prof. Rehner, Karlsruhe, nicht zugestimmt wurde.) Die Rohstoffe für die Gewinnung von Aluminium aber können wir leicht im Austausch gegen Waren aus Südeuropa bekommen — und im übrigen besteht alle Aussicht, daß schon in nächster Zeit die Bestrebungen der deutschen Wissenschaftler zur Gewinnung des Aluminiums aus rein deutschen Rohstoffen uns auch von dieser Einfuhr unabhängig machen werden. Bei vielen anderen Leichtmetallen ist unsere Lage nicht weniger günstig — so können wir beispielsweise das immer wichtiger werdende Elektrometall, aus dem Magnesium gewinnen, das uns in den reichen Karminlagern von Stassfurt zur Verfügung steht.

Wir könnten diese Liste von Beispielen noch lange fortsetzen, aber sie mag genügen, um zu zeigen, wieviel auf diesem Gebiete bereits getan worden ist und welche großen Aufgaben die deutsche Wissenschaft und Technik in nächster Zeit noch zu lösen hat. Ihre bisherigen Leistungen berechtigen zu der Annahme, daß sie uns auch in der Frage der Rohstoffe so weit vom Ausland unabhängig machen wird, wie es eben notwendig ist. Wie weit aber diese Notwendigkeit gehen wird und muß, darüber liegt die Entscheidung nicht mehr bei uns, sondern bei der Vernunft oder Unvernunft der übrigen Welt.

Dr. F. Richter.

„Schlager“-Verbot vor 500 Jahren

Von Erich Höfner, Dresden

Daß die Texte vieler unserer Tanzschlager nicht gerade erhaben auf die Seele wirken, bedarf wohl kaum eines Beweises. Daß aber Kirche und Obrigkeit bereits vor fast einem halben Jahrtausend einen erbitterten Kampf gegen „unmoralische“ Tanzlieder geführt haben, dürfte weniger bekannt sein.

Wie alt das deutsche Tanzlied eigentlich ist, wird sich kaum mit Sicherheit ermitteln lassen. Letzten Endes wurzelt es tief in den Bräuchen des alten Germanentums. Die Ringelreihenlieder und -tänze unserer Kinder sind unzweifelhaft Ueberreste uralter heidnischer Frühlingsfeste, wie die Forschungen von Grimm, Simrod und anderen bewiesen haben.

Unser Zeit kann sich kaum eine Vorstellung von der Tanzfreudigkeit des Mittelalters machen. Das Volk tanzte bei jeder Gelegenheit und zu jeder Tages- und Nachtzeit, zu Hause, auf dem Acker, im Rathaus, ja sogar auf den Friedhöfen und in den Kirchen. Schon damals mögen die Tanzgelegenheiten manchmal recht frei gewesen sein; denn die ersten Vermählungen der Geistlichkeit, Singen und Tanz wenigstens von Kirchen und Friedhöfen fern zu halten, fallen bereits ins 7. und 8. Jahrhundert.

In der Minnesängerzeit besserte sich die Warte der Tanzlieder etwas, doch blieb eine gesunde Sinnlichkeit immer der Grundton. Sicher ließe man den größten Teil dieser

„Tanzschlager“ heute kaum unbeanstaltet durchgehen. Die ganze Gefühlswelt jener Zeit war eben robust und zugleich naiv. Kein Mensch, Behörde und Geistlichkeit indragieren, fand zum Beispiel an dem damals verbreiteten „Kühleborn“ auch nur das geringste auszusetzen. Dieses Salzburger Tanz-Wimmel ist nach unsern Begriffen recht eindeutig.

Man möchte sich durchaus nicht, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen. Trotzdem entströmt diesen Liedern eine feine Romantik und Natürlichkeit; sie sind keineswegs roh. Bald aber änderte sich dies gründlich. Die Gesänge wurden brutal und schamlos. Hand in Hand damit ging eine völlige Verwilderung der Tanzgitten. Man tanzte die Tänzerin derb und ungeniert an, schwenkte sie hoch und warf sie sogar um. „Umdbrechen“ nannte man das.

Schließlich wurde es der geistlichen und weltlichen Obrigkeit zu bunt. Zahllose Strafpredigten trafen von den Kanzeln oder gingen als Traktatregen über dem sündigen Volke nieder. Ein großer Teil ist erhalten geblieben und entbehrt für uns, die wir Abstand zu jenen Zeiten gewonnen haben, nicht der Komik. Da konstruiert einer mit viel Mühe „fünferley Schanden, so das Schandlieder-singen brinat“. Erstens werden anständige Menschen dadurch zum Tanzen verführt. Zweitens sind die Lieder „überhaupt ein Pfeil des Teufels“. Drittens rauben sie einem kranken Menschen die erforderliche Ruhe, so daß er eher als nötig stirbt. Viertens reizen sie gute Menschen zur Unkeuschheit, und fünftens endlich verderben sie unkeuschliche Herzen.

Auch die Musiker bekommen bei dieser Gelegenheit etwas ab. Sie sind in den Augen

des Sittenpredigers „Mehner des Teufels“, weil sie durch ihre Musik die Leute zum Teufelsdiener aufzuwecken, wie der Mehner mit der Kirchenglocke die Gläubigen zum Gottesdienst. Schreckliche Strafen sollen die Sängerrinnen getroffen haben. Eine Fiel zum Beispiel plötzlich tot um; und als man sie begraben wollte, erschien ein schwarzer Stier, vertrieb die Anwesenden und spie die Leichnam auf seine Hörner.

Demgegenüber schelte es auch nicht an vernünftigen Stimmen, die nur die Auswüchse beseitigt wissen wollten. So hat Luther mehrfach geäußert, man solle um des Tanzes willen niemandes Gewissen beschweren, wenn es ohne unanständige Worte und Gebärden geht wird. Er beteiligte sich auch an den Vermählungen, anstößige Texte durch geistliche zu ersetzen, ohne die dem Volke liebgewordene Melodie anzutasten. Sein Choral „Vom Himmel hoch da komm ich her“ ist die Umdeutung eines damals außerordentlich beliebten Tanzliedes:

Ich komm aus fremden Länden her und bring euch vil der neuen mâr; Der neuen mâr bring ich so vil, mehr dann ich euch hie sagen wil.

Wie man sieht, hat Luther die erste Strophe fast unverändert gelassen. Auch die Originalmelodie behielt er bei und ersetzte sie erst einige Jahre später durch die jetzt bekannte. Die Zahl der umgedichteten Tanzlieder ist überraschend groß. Viel Erfolg hat dieser originale Versuch der Schlagerbekämpfung nicht gehabt, doch verdankt ihm die Musikforschung die Erhaltung alter Tanzmelodien, die sonst bestimmt verloren gegangen wären.

Entschieden wirksamer waren die Verbote der weltlichen Obrigkeit. In den Chroniken fast jeder Stadt finden sich Polizeiverordnungen gegen das Singen unzüchtiger Tanzlieder. Streng unterlagt wird namentlich das beliebte „Kranzessingen“, das an verbotener Einbildung nicht zu wünschen übrig ließ. Zuwiderhandelnde erhielten empfindliche Geldstrafen oder wanderten gar ins Gefängnis.

In den Stürmen des Dreißigjährigen Krieges verging dem Volk die Lust an Belang und Tanz, dann kam die Instrumentalmusik auch beim Tanz immer mehr auf. Zudem drängten sich ausländische, volksfremde Tänze ein, das Zeitalter der Verwilderung begann.

Ueber zwei Jahrhunderte schloß das Tanzlied, um erst im Jazzjong seine Auferstehung zu feiern. Mancherlei Vergleiche lassen sich ziehen, keiner fällt zugunsten des modernen Schlagerliedes aus. Das alte Tanzlied war eindeutig, das moderne zweideutig, das alte romantisch, das moderne voll falscher Sentimentalität, das alte großförmlich, das moderne aber gefährlich. Denn über die Posanne blasende Großmama lachte man oder ärgerte sich, je nach Temperament und Veranlagung, und was der Hans mit dem Anie machte, vergaß man. Das seine Gift aber, das von anderen Schlagern ausging, konnte allmählich alle Begriffe von Ehre, Treue und Liebe zerstören. Einmal aber fällt der Vergleich nicht zugunsten des Volkes von damals aus. Dort halfen Polizeiverordnungen nur notdürftig, bei uns ist diese Art Schlager verschwunden, nicht weil sie verboten wurde, sondern weil sie niemand mehr hören wollte, und das ist für die Gesundheit des heutigen Volksempfindens gewiß ein gutes Zeichen!

Aus der Landeshauptstadt

Kleine Lauscheri

Es gibt an jedem Tage Minuten oder Stunden (je nach dem Beruf!) der sogenannten Ruhe, da man Zeit findet zur Besinnlichkeit, zum „Anschauhineinhorchen“. Die Sinne schärfen sich aber auch für die kleine Welt um uns, die so zum Gewohnten gehört, daß man sie meistens übersteht oder überhört.

Wenn es Sonntagmorgens ist und regnet, so schön gleichmäßig regnet — „Windfäden“, wie es heißt — und man liegt mit wohlgefülltem Magen auf dem Bett und starrt nach der Decke, dann wird man entweder von traurigen Gedanken eingegeben, oder aber man wird hellhörig für die kleinen Dinge des Lebens, die sich in diesen großen, grauen Steinflößen ereignen und hundertfältig aus den Fensterrahmen dringen.

Es klatscht eintönig im Hofe, und in den Regentropfen trommelt es blechern. — Im ersten Stock spricht eine Frau ungeniert laut mit einem piepienden Kanarienvogel. Der Dialog der in herzerweichendem Tonfall gegebenen Kosmoworte und der hellen Piepstöne geht unter in aufdröhnendem Radiogebrüll. — Dann kommen wohlthuende Pfeiftöne. — Anscheinend singt jemand an der Stala: „... Sie hören jetzt ... Apfelgruben des Saargebietes ... kleine Möwe, flieg nach Afrika ... en Allemagne ... kiiiiiiiiiiiiiiiiiiuuu ... haben wir ...“ knacks. Aus.

Aus den oberen Regionen hört man quaken des Weines eines Kindes. Eine warme, dunkle Frauenstimme tröstet. Über das Geschrei fettert sich! — Fernher empört ein Fenster zu ...

In der Etage unter mir schnarcht jemand. „Gähgäh — hiiiiiii ... gähgäh — hiiiiiii ...“ — Das wirkt auf die Dauer antöndend. — Ich duncle ein. — Ein wunderbarer Kaffeeduft fängt mich noch in der Nase, dann bin ich weg. — cle.

Weihe der Klassenwimpel der Karlsruher Volksschulen

Der kommende Montag, 15. Oktober, wird für unsere Schulkinder ein Tag von besonderer Bedeutung werden. Nachmittags um 8 Uhr versammeln sich Lehrer und Schüler aller Volksschulen der Landeshauptstadt zu einer Feierstunde im Hochschulfeld. Dort wird der Leiter der Karlsruher Volksschulen, Stadtoberschulrat Zell, die Weihe der Klassenwimpel vornehmen.

Nachdem bereits am 9. Februar 1934 der Schulkinder die Schulfahnen als Symbole der arbeitsgemeinschaftlichen feierlichen Übergeben wurden, sollen nunmehr auch die einzelnen Klassen als Zeichen ihres festen Bundes Wimpel erhalten. Die Feier steht im Gedanken an den Tag von Langenscheidt, wo vor 20 Jahren beide deutsche Jugend voll Opferfreude ihr Leben hinaus für Volk und Heimat. Den Sinn des Festes hat Hauptlehrer Willi Wagener in geistvolle Dichtertexte gefleidet, die im Geanenspiel von Sprechchor und Einzelredner zum Vortrage kommen.

Es ist zu hoffen, daß die Angehörigen unserer Volksschulen, vor allem die Elternschaft, sich zahlreich an diesem Schulfest beteiligen, um dadurch ihre Verbundenheit mit der Volksschule zu bezeugen.

Aus Beruf und Familie

Änderung in der Leitung des Landesverbandes der badischen Betriebs- und Innungsfrankentafeln Karlsruhe. Der langjährige Vorsitzende des Landesverbandes der badischen Betriebs- und Innungsfrankentafeln Karlsruhe, Vizepräsident Fritz Maier, Karlsruhe, hat wegen zunehmender Verschlimmerung seines Gesundheitszustandes Antrag auf Entbindung von seinem Amt als Beauftragter für diesen Verband gestellt. Zum Nachfolger hat der Reichsarbeitsminister den Direktor vom Aluminiumwerk Scheufflin in Teningen, Dr. Wilhelm Inagold, bestellt.

Todesfall. In der Nacht des 10. Oktober ist in Karlsruhe im hohen Alter von 78 Jahren der Seniorchef des Bankhauses Strauß & Co., Kommerzienrat Dr. h. c. M. A. Strauß, verstorben.

Tragen des Ehrenkreuzes

vor ordnungsmäßiger Verteilung nicht gestattet. Wie dem Reichsministerium des Innern bekannt geworden ist, wird das Ehrenkreuz des Weltkrieges schon jetzt vereinzelt im freien Handel zum Kauf angeboten.

Das Reichsministerium weist hierzu darauf hin, daß das Ehrenkreuz vor seiner ordnungsmäßigen Verteilung nicht getragen werden darf und deshalb derjenige, der es zurzeit unbefugt herstellt, anbietet, feilbietet, verkauft oder sonst in den Verkehr bringt, sich der Gefahr der strafrechtlichen Verfolgung wegen Beihilfe zum Vergeben des unbefugten Ordentragens aussetzt.

Ob und unter welchen Voraussetzungen später das Ehrenkreuz im freien Handel käuflich erworben werden kann, wird in demnächst zu erlassenden Ausführungsbestimmungen zum Ordensgesetz geregelt werden.

Wiederaufstieg im Karlsruher Wirtschaftsleben

Die Karlsruher Bevölkerung gibt 50 Millionen RM. in den Läden des Einzelhandels aus — Umsatzsteigerung bis zu 12 Prozent im 1. Halbjahr 1934

Die Ergebnisse der letzten Betriebszählung gaben der Forschungsstelle für den Handel beim Reichsstatistikamt für Wirtschaftlichkeit die Möglichkeit, ein Bild des Standes und der Entwicklung unseres Wirtschaftslebens zu entwerfen.

Wie groß die Bedeutung des Einzelhandels im inneren Wirtschaftsleben ist, geht aus der Tatsache hervor, daß fast 46 Prozent des deutschen Volkseinkommens durch die Ladentassen des Einzelhandels fließen.

Der Tiefstand des deutschen Einzelhandels war bereits im Juli 1933 zum größten Teil überwunden. Seit diesem Zeitpunkt hat eine Reihe von gezielten Maßnahmen der Reichsregierung die Entwicklung des Einzelhandels mitbestimmt, und man ist zu der Erkenntnis gekommen, daß dieser Einzelhandelsstand zur Steigerung des deutschen Volkseinkommens und zur Stärkung des deutschen Inlandsmarktes ausschlaggebend und bestimmend ist.

Die Maßnahmen der Regierung für die Stadt Karlsruhe

Sauhinhandlungsausschüsse, Aufhebung der Kraftfahrzeugsteuer, die Regelung des Wettbewerb im Handel und vielfach auch eine Stärkung der Klein- und Mittelbetriebe gegenüber den Großbetrieben, das Zugabeverbot und das Rabattgesetz sicherten dem Karlsruher Einzelhandel ein Existenzminimum. Vielfach wurden durch Marktregelungen völlig veränderte Einkaufs- und Absatzbedingungen geschaffen. Alle diese Maßnahmen trugen dazu bei, daß der Einzelhandelsstand aus seinem Tiefstand herauskam. Seit dem letzten Jahresdrittel 1933 beannnen sich die Umsätze zu steigern. Nach den Erhebungen der Forschungsstelle für den Handel betrug der Einzelhandelsumsatz 1933 bei einem Gesamtvolkseinkommen von 48 Milliarden rund 21,2 Milliarden RM. Nach diesen Berechnungen

hat in den Läden des Einzelhandels im letzten Jahr

die Karlsruher Bevölkerung für 50,05 Millionen RM. Waren eingekauft.

Während 1925 im Durchschnitt jeder Deutsche beim Einzelhandel Waren im Werte von jährlich 490 RM. einkaufte und diese Summe seit 1929, dem Höchststand der Einzelhandelsumsätze, ständig abnahm, werden jetzt nach den vorliegenden Ergebnissen im Durchschnitt jährlich 325 RM. pro Kopf der Bevölkerung im Einzelhandel ausgegeben; hierin sind Fleisch- und Badwaren (Handwerkshandel) noch nicht mit eingerechnet, da diese, ebenso wie die Waren aus Warenhäusern, Genossenschaften und Einheitspreisgeschäften nicht zu dieser Gruppe des Einzelhandels gehören. Es sind also in erster Linie Ausgaben für Textilwaren, Kleidung, Kolonialwaren, Drogen und Farben, Bekleidung, Schuhwaren, Wohnungs- ausstattungen, Hauswirtschafts- und Beleuchtungs- artikel, Süßwaren, Haarern usw. In diesen Geschäften wurde im 1. Halbjahr 1934 nach den Feststellungen der Forschungsstelle für den Handel eine Umsatzsteigerung bis zu 12 Prozent wahrgenommen. Demgegenüber haben in Warenhäusern und bei Genossenschaftlichen Absatzminderungen zum großen Teil angehalten.

Der Wendepunkt in der Umsatzentwicklung war am frühesten in den Kraftfahrzeughandlungen zu spüren. Ihnen folgten die Abzählmaschinengeschäfte, da weiteste Kreise der Bevölkerung wieder auf längere Sicht mit gesicherten Einnahmen rechnen konnten. Den tiefsten Stand der Umsatzentwicklung überwand am spätesten der Drogeinzelhandel, im Februar 1934. Durchschnitlich viel später setzte bei den Großunternehmensformen eine Umsatzbelebung ein. Nehmlich wie in Deutschland war auch die Entwicklung des Einzelhandels im Ausland; in Belgien ist der Tiefstand noch nicht ganz überwunden.

Kleine Umschau

Öffentlicher Singabend fällt aus. Wegen anderweitiger Verlesung des kleinen Festhallsales muß der öffentliche Singabend der N.S.-Kulturgemeinde und der N.S. „Kraft durch Freude“ am Freitag, den 12. Oktober, ausfallen.

Stand der Rundfunkteilnehmer. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Oktober 5 574 001 gegenüber 5 440 466 am 1. September. Mitfin ist im Laufe des Monats September eine Zunahme von 133 535 Teilnehmern eingetreten.

Reichspost im Dienste der Volksgemeinschaft. In den letzten Tagen vor der Ziehung der 8. Arbeitsbeschaffungs-Lotterie wurden auch die Beamten des Postdienstes der Deutschen Reichspost zum Betreiben der Lose mit veranlagten, um die Lose in die weitesten Volksteile zu bringen. Die Tätigkeit der Briefzusteller führte trotz der kurzen Zeit zu einem großen Erfolge. Aus diesem Anlaß hat der Reichschahmeister der NSDAP. in einem Dankschreiben allen Mitarbeitern Dank und Anerkennung ausgesprochen. Er bringt darin seine besondere Freude darüber zum Ausdruck, daß das deutsche Beamtenamt sich freudig in den Dienst der Volksgemeinschaft stellte und damit selbstlos mithalf, viele brotlose Volksgenossen wieder der Arbeit zuzuführen.

Winterhilfswerkblätter in den Schulen. Der Reichsziehungsminister hat genehmigt, daß in den Schulen die Werberblätter des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35 ausgehängt werden, jedoch nur solche, die unmittelbar an die Jugend gerichtet sind.

Erleichterte Darlehensgewährung der Invalidenversicherung. Das Reichsversicherungsamt hat eine Erleichterung für die Gewährung von Darlehen aus Mitteln der Invalidenversicherung verfügt.

Für die Darlehen, die von den Trägern der Invalidenversicherung aus den eingehenden Beiträgen der Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden, mußten die Landesversicherungsanstalten bisher in allen Fällen eine Genehmigung einholen, in denen der Zinsfuß unter 5 Prozent festgelegt werden sollte. Nach den neuen Bestimmungen ist die Genehmigung des Reichsversicherungsamtes nur noch dann notwendig, wenn der Zinsfuß für das Darlehen weniger als 4 Prozent betragen soll. In allen anderen Fällen können die Landesversicherungsanstalten nach eigenem Ermessen Darlehen gewähren. Infolge der durch die Sanierungsmaßnahmen beträchtlich gesteigerten Einnahmen der Invalidenversicherung

konnte die Darlehensgewährung in den letzten Monaten erheblich gesteigert werden.

Kinderreichen-Abzeichen statt Ehrenkarte. In einigen Orten des Reiches sind bekanntlich Ehrenkarten für kinderreiche Mütter eingeführt worden, die ihren Bestrebungen eine bevorzugte Behandlung zuführen soll. Da diese Karte jedoch immer erst vorgezeigt werden muß, voraus sich für die kinderreichen Mütter gewisse Unannehmlichkeiten ergaben, wird in Kreisen des Reichsbundes der Kinderreichen dafür eingetreten, an die Stelle der Ehrenkarte ein Abzeichen zu setzen, das von den kinderreichen Müttern getragen werden kann, so daß es für jeden stets sichtbar ist. Es wird darauf hingewiesen, daß das Vorzeigen einer Karte vielfach von den Müttern abgelehnt wurde. Eine besondere Berechtigung, das Abzeichen des R.N.K. an die Stelle der Ehrenkarte zu setzen, liegt in der rassenpolitischen Bedeutung des Reichsbundes. Er sei die Vereinigung derjenigen kinderreichen Familien, die sich freudig zum Kinderreichtum bekennen. Das freudige Bekennen zum Kinderreichtum aber sei eine der Voraussetzungen für die so dringend notwendige Neubildung kinderreicher Familien in den Kreisen der jüngeren Ehen.

Nichtabführung der Lohnsteuer ist Steuerhinterziehung

Das Einkommensteuergesetz verpflichtet bekanntlich den Arbeitgeber, die Einkommensteuer seiner Arbeitnehmer durch tarifmäßige Kürzung der auszahlenden Gehälter und Löhne, also im Wege des Lohnabzugs, einzubehalten und fristgerecht durch Entwertung von Lohnsteuermarken oder Ueberweisung an die zuständige Finanzkasse an das Finanzamt abzuführen. Diese Trennhändler-Verpflichtung, so wird in der vom Staatssekretär Reinhardt herausgegebenen Deutschen Steuerzeitung festgehalten, entfällt mit dem Tage der Lohnauszahlung. Sie wird verletzt, wenn die einbehaltenen Lohnsteuer nicht rechtzeitig abgeführt wird.

Unter Hinweis auf die Rechtsprechung wird dann die Frage unterfucht, ob die Nichtabführung von Lohnsteuer als Steuerhinterziehung zu bewerten sei. Die bloß verspätete Abführung von Lohnsteuer, so heißt es u. a., könne bereits strafbar sein. Es genüge allerdings nicht das bloße Nichtabführen der Lohnsteuer, es müsse vielmehr eine Steuerhinterziehung hinzukommen, die in dem bewußten Unterlassen einer Mitteilung an das Finanzamt oder eines Stundungsgesuchs oder in

Schlagerabend im Odeon

Der Schlagerabend, den die Leitung des Odeon gemeinsam mit der Leitung der Union-Tischspiele veranstaltete, war selbst ein Schlager nicht gewöhnlicher Art. Es war auch ein gewaltig „einschlagender“ Publikumsverfolg, denn schon zu Beginn war im ganzen Saal kein einziger Stuhl mehr frei. Doch die vielen durch vergebliche Suche nach freien Plätzen getäuschten, seien getrübt: Am nächsten Dienstag findet eine Wiederholung statt.

Als Anlager stellte sich Erich Wandfikel vor. „Aus Stuttgart“ verriet er ganz unübtigerweise, denn bei seinem munter dahinflüchtenden Gesicht wäre dies wohl kaum lange sein Privatgeheimnis geblieben. Ihm zu Gebote stand Otto Houben mit seiner erstklassigen Kapelle, die mit einem melodischen Tango, einem schmissigen Fox oder einem pridelnden Walzer auf die spiegelglatte Tanzfläche lockte, in der Hauptache aber im Dienst des großen Preisausschreibens stand, das stimmungsvoll und launig bis zu später Stunde in dauernder Spannung hielt. Reizende Freie waren ausgelegt, von denen einige Plätzen Sekt begreiflicherweise ihre besondere Anziehungskraft ausübten. Außerdem gab es Schallplatten, Noten, Photos beliebiger Filmstars, Kreiskarten für Nii und Schaumburg usw. 10 Tonfilmschlager mußte man ergraten, 6 Marken nach ihren Bildern erkennen und schließlich galt es, durch einen kleinen Bierzeiler zu beweisen, daß man die dichterische Arbeit geerbt hat vom lieben Vater. Mit 400 Zetteln, den Produkten eifrigen Ratens, Dentens, Zählens und — Fragens, zog sich die Furt zurück, wobei ihr Herr Erna Kaulsch fix und festlich beifällig war. Ein lustiges Mohnkopfen verführte die Wartezeit, bis das Ergebnis des Preisausschreibens die schönen Preise in die Hände der Gewinner gab.

„Sollen wir einen solchen Abend wiederholen?“ Das einstimmige Ja, das dieser Frage des Herrn Wandfikel antwortete, war ein Ausdruck der allgemeinen Begeisterung, die anhielt, bis bei Feierabend die letzten Klänge der frohen Tanzmusik verklungen. E. K.

Bekämpfung des öffentlichen Bettelns

Neuerdings ist wieder über eine erhebliche Zunahme des Bettelns zu klagen. Das ist um so mehr zu bedauern, als wie im Vorjahr das Winterhilfswerk des deutschen Volkes nur dann zu einem vollen Erfolge führen kann, wenn die zur Binderung der Notlage freiwillig zur Verfügung gestellten Mittel nach einheitlichen Gesichtspunkten verwendet werden. Für das kommende Winterhalbjahr weist daher der preussische Minister des Innern auf die vorjährigen Bestimmungen über die Bekämpfung des Bettelwesens besonders hin und macht die Beachtung allen Polizeibehörden erneut zur besonderen Pflicht.

Spenden für das Winterhilfswerk

Noch ist das Winterhilfswerk nicht offiziell eröffnet worden, und schon laufen hochherzige Spenden bei der Ganamtsleitung der N.S.-Volkswohlfahrt ein. So hat sich u. a. die Karlsruher Lebensversicherungsanstalt bereit erklärt, für die 6 Monate des Winterhilfswerkes, also von Oktober bis einschließlich März 1935 für arme Volksgenossen 100 Freitische in ihrer Küche zur Verfügung zu stellen. Bereits im letzten Winterhilfswerk hat die Karlsruher Lebensversicherungsanstalt in gleicher Form Freitische gegeben.

An dieser Stelle sei dem Spender herzlich gedankt. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch die anderen wirtschaftlichen Unternehmungen und größeren Industrien diesem Beispiel folgen würden.

Spenden können auf folgende Konten eingezahlt werden: N.S.-Volkswohlfahrt, Konto Winterhilfswerk, Stadt, Sparkasse 3599, N.S.-Volkswohlfahrt, Konto Winterhilfswerk, Postfachkonto Karlsruhe 360.

Sonntag gibt's:

Ein sättigendes und wohlschmeckendes Eintopfgericht mit MAGGI SUPPEN.

Gemüse-Eintopf mit Rindfleisch für 4 Personen

3/4 Pfund Rindfleisch, 3 Pfund Kartoffeln, 4 Würfel Maggi's Frühling-Suppe, feingehackte Petersilie. Das feingehackte Fleisch in 1 3/4 Liter leicht gefalztem Wasser halb gar kochen. 4 Würfel Maggi's Frühling-Suppe fein zerdrücken, in 1/4 Liter kaltem Wasser glattrühren, den Brei zum Fleisch gießen, die feingehackten Kartoffeln beifügen, gut durchrühren und gar kochen lassen. Vor dem Anrichten feingehackte Petersilie darüberstreuen.



Im Uli: Einmal eine große Dame sein

Eine Filmoperette überlieferter Vibrettos, die den Vorzug hat, nette Melodien zu verarbeiten. Die Hauptrollen finden in Nähe von Nagu, Gustav Waldau und sonst noch Ida Wülfel bewährte Spieler. Im Programm ein netter Tonfilm und in der Wochenschau Aufnahmen vom Badischen Heimtag in Karlsruhe.



Wolf Albach-Retty in seinem neuesten Film "Einmal eine große Dame sein" mit Käthe v. Nagy

Schülermützen erlaubt!

Eine Verlautbarung des Reichserziehungsministers

Da in den vergangenen Monaten wiederholt in einigen Städten von der Hitlerjugend Schülermützen als nicht mehr in die Zeit passend öffentlich verbrannt worden sind, hat sich der Reichsstand des deutschen Handwerks in einem Schreiben an den Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gewandt und ihn um eine Stellungnahme gebeten. Diese ist inzwischen erfolgt. In einem Schreiben vom 7. September an den Reichsstand des deutschen Handwerks, führte der Minister aus:

Auf diese mir durch Sie zugeleitete Eingabe des Reichsbundes deutscher Kürschner wegen des Vorgehens der Hitlerjugend gegen das Tragen der Schülermützen erwidere ich Ihnen, daß die Schüler zum Tragen von Schülermützen lediglich berechtigt, aber nicht verpflichtet sind. Es liegt auch nicht in meiner Absicht, eine solche Verpflichtung einzuführen. Ich kann es jedoch nicht billigen, daß durch Zwangsmaßnahmen das Tragen der Mützen unterbunden wird, und werde darauf hinwirken, daß derartige Uebergriffe unterbleiben. Soweit einzelne Eltern oder Schüler wirtschaftlich durch solche Uebergriffe geschädigt werden, muß es ihnen überlassen bleiben, den Weg der Privatklage zu beschreiten.

Warnung vor Verschuldung der Beamten durch Kreditgeschäfte

Der Reichsinnenminister hat kürzlich ein Schreiben an die obersten Reichsbehörden, Landesregierungen und übrigen Stellen gerichtet, worin er sich mit der Tätigkeit einer Barenkreditgesellschaft innerhalb der Behörden beschäftigt.

Diese Gesellschaft bestelle Beamte und Angestellte zu Bevollmächtigten, die dann unter den Beamten und Angestellten Kundenschaft werben sollten. Wer Kunde werden wolle, habe u. a. seinen Gehalt und Pensionsbezüge als Sicherheit an die Gesellschaft abzurufen. Dann bekomme er einen Kreditschein und könne damit ohne Anzahlung Waren erhalten. Dem Vernehmen nach suche diese Gesellschaft bei allen Behörden und anderen Betrieben Eingang. Ich muß, so betont der Minister, in diesem Geschäftsbereich auf Kredit, das zu einer Verschuldung und allmählichen Zerrüttung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Beamten usw. führen muß, eine bedenkliche Schädigung des Ansehens der Beamten und Angestelltenschaft erblicken. Andererseits ist es aber auch unzulässig, daß Beamte und Angestellte als Bevollmächtigte für Firmen, sei es ohne oder mit geringer Vergütung, Werbedienste leisten und das Einfassieren befragen, wofür sonst im Erwerbsleben Privatangestellte tätige sind.

Kameradschaftsabend im Arbeitsdanf Ortsgruppe Karlsruhe

Im vollbesetzten Nebenraum des Restaurants zum "Prinz Karl" fand kürzlich zum wiederholten Male ein Kameradschaftsabend ausgezeichneter Arbeitsdanf statt.

Kameradschaftsführer Hans Dauth begrüßte im Namen des Arbeitsdanfes Karlsruhe die Kameraden. Besonders begrüßt wurde Gauobmann Feldmeister Stahmer, stellv. Feldmeister Fiebig und Obertruppführer Arnold vom Arbeitsdanf Gau 27 Baden-Pfalz.

Zu einer längeren Ansprache ergriff sodann Gauobmann Stahmer das Wort und sprach über Zweck, Ziel und Bedeutung des Arbeitsdanfes. Er betonte besonders, daß die Aufgabe des Arbeitsdanfes sei, jedem ausgedienten AD-Mann, der mindestens 1 Jahr die Pflicht dem Volk und Vaterland zu dienen erfüllt hat, zu helfen, doch müsse jeder ausgeübte Arbeitsdanf mitwirken an dem großen Werk durch seinen Eintritt in die Kameradschaft des Arbeitsdanfes. Seine Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Umrahmt wurde der Abend mit musikalischen Vorträgen von Keller-Franz, der auf seinem Schifferklavier den Abend verschönte. Er erntete reichen Beifall.

Sport Turnen Spiel

Erfolge der Karlsruher Schützengesellschaft

Am 7. Oktober veranstaltete die Schützengesellschaft Heidelberg von 1490 das letzte Gau-schießen des Gau-s Interbundes vom Deutschen Schützengesellschaft. Unter schärfster Konkurrenz von 88 Vereinen gelang es der Karlsruher Schützengesellschaft von 1721 den 2. Preis mit 667 Ringen im Kleinfalber-Mannschaftsschießen (4 Mann je 15 Schuß) zu erlangen. Mannschaft: Schahner, Bucherer, Müller, Albert, Maeder. Die Sieger erhielten eine Medaille und einen goldenen Eichenkranz.

Im Einzelkampf um die Meisterschaft von Baden im Kleinfalber-Schießen, bei 15 Schuß in drei verschiedenen Stellungen, fielen der 1. und 4. Preis an die Karlsruher Schützengesellschaft. 1. Preis Walter Schumann mit 161 Ringen goldener Kranz; 2. Preis Fritz Bucherer mit 153 Ringen goldener Kranz; 3. Preis Alexander Wille mit 142 Ringen silberner Kranz.

Diesen glänzenden Erfolg errang die Karlsruher Schützengesellschaft auf Grund ihres zielbewußten und regelmäßigen Lebens im vergangenen Jahr. Der derzeitige Schützenkönig der Karlsruher Schützengesellschaft, Dr. Eduard Braun, war leider am Schießen in Heidelberg verhindert, sonst wäre der Erfolg noch größer geworden.

Sport in Kürze

Ein Sportvertrag wurde zwischen dem Reichssportführer und dem Reichsbauernführer abgeschlossen. Er betrifft die Leibesübungen auf dem flachen Land und gibt die Garantie, daß der Sport künftig auch auf dem Lande in großzügigster Weise gefördert wird.

Ein Olympia-Beleg der Schwimmerjugend wird am 19. und 20. Oktober in Leipzig durchgeführt. In ihm sind auch fünf süddeutsche jugendliche Schwimmer (aus Heidelberg, Cannstatt, Göppingen und Aulbach) eingeladen worden.

Am Sonntag, 14. Oktober, gibt es in Frankfurt ein großes Schützenfest zwischen sechs Mannschaften des Saargebietes und Frankfurt.

In Schweden ist die Ausübung des Wettens bei Sportveranstaltungen genehmigt worden. Es wurde eine Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 30 000 Kronen gegründet, deren Betrieb durch das Schwedische Handelsministerium geprüft wird.

Mercedes-Benz auf der Londoner Automobil-Ausstellung

Siegeszug deutscher Leistung im Ausland

Die Daimler-Benz AG. wird als deutsche Kraftfahrzeugfabrik von Weltruf auf der Londoner Olympia-Schau — ebenso wie zur Zeit auf dem Pariser Autosalon — die Führerschaft unserer Automobilindustrie durch eine Anzahl in jeder Beziehung besonders gebieter und fortschrittlicher Kraftwagen unter Beweis stellen.



Mercedes-Benz-Doppelkopf im „Großen Preis von Spanien“

Der neue, silbergraue 5-Liter-Mercedes-Benz-Roadster mit Achtzylinder-Kompressor-Motor und Doppelschwinge gitt sicher auch jenseits des Kanals als eine Höchstleistung innerhalb der internationalen Extraklasse. Mit gutem Gewissen darf man von diesem Wagen behaupten, daß er alle nur denkbaren Wünsche anspruchsvoller Fahrer erfüllt und dem besten Geschmack entspricht. Außerordentliche Geschwindigkeit, größter Fahrkomfort und absolute Fahrstabilität vereinigen sich hier mit vornehmer Innenausstattung, dezenter Farbgebung und sorgfältiger Ausstattung. Beste Werkmannschaft und höchste Materialqualität schufen ein Spitzenzeugnis, das mit Recht allerorts Bewunderung findet.

Weiterhin sieht man in London auf dem Mercedes-Benz-Stand eine Pullman-Limousine

fine des bewährten Typ 290 — 2,9 Liter — Sechszylinder. Dieser ideale Reisewagen ist ein würdiger Vertreter deutscher Automobilbaukunst, der sämtliche Vorzüge konstruktiver Fortschrittlichkeit mit einer geschmackvollen Eleganz, welche bemußt alle modischen Ueberreibungen vermeidet, verbindet.

Das Mercedes-Benz-Cabriolet Typ 200 — 2 Liter-Sechszylinder, ist der Repräsentant des modernen, wirtschaftlichen Gebrauchswagens von hoher Qualität und technischer Vollkommenheit. Bei mäßigen Anschaffungs- und Unterhaltungskosten bietet er all das, was man sonst nur von wesentlich größeren und dementsprechend kostspieligeren Fahrzeugen erwartet. Auch bei diesem Modell weist die Einzelteile Mercedes-Benz-Karosserie eine geschmacklich einwandfreie, ruhige Note und eine muster-gültige Ausarbeitung auf.

Mehr denn je wird jetzt auch in England der kleine Wagen bevorzugt. Deshalb dürfte das in London gezeigte Chassis des Mercedes-Benz-Helmotorwagens Typ 190 — 1,9 Liter ganz besonderem Interesse begegnen. Wenn gleich das britische Straßennetz hervorragend ist, findet der Schwingenwagen drüben immer mehr Anerkennung und Verbreitung. Abgesehen davon, daß Schwingen auch auf guter Fahrbahn den Fahrkomfort und die Fahrstabilität erhöhen, schätzt der sportliche Engländer insbesondere die durch sie erreichte gute Straßen- und Kurvenlage. Daneben bietet ihm der Typ 190 eine für Wagen dieser Größe und Stärke bisher unbekannte Geräumigkeit und Leistung bei geringstem Betriebsstoffverbrauch. Die Helmotor-Abordnung, mit der die Daimler-Benz AG. wiederum als erste große Fabrik pionierhaft auf den Markt kam, dürfte unter den im allgemeinen technisch stark interessierten britischen Automobilisten großes Aufsehen erregen und regen Beifall finden.

Rund um Berlin

Am 14. 10. 34 veranstalten RSKK, Berlin-Brandenburg und Gau I des DAV, die diesjährige Fahrt „Rund um Berlin“. Die Ueberwerke haben sich entschlossen, auch in diesem Jahr wieder diese Fahrt zu bestreiten, und zwar werden Hauptmann Trüger, Oberleutnant Bruns, Oberleutnant Biervogel von der Kraftfahrzeugabteilung III, Berlin-Wilmersdorf, auf Adler-Diplomat, Oberleutnant Wolf, Leipzig, auf Adler-Trumpf-Junior und Jandak jr. auf Adler-Trumpf starten.

Die Skiläufer in Ettlingen

Abschluß des Trainings

Mit dem 9. Oktober hat der Vorbereitungs-lauf der deutschen Skiläufer seinen Abschluß gefunden. Auf der Führerschaft des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Wilhelmshöhe bei Ettlingen, hatte man den Skiläufern zum ersten Mal Gelegenheit gegeben, vor Betätigung auf den Schneehängen und Sprungbahnen den Körper durch Ausgleichsport systematisch aufzulockern und geschmeidig zu machen. Direktor Söllinger von der Techn. Hochschule Darmstadt als sportlicher Leiter des Kurses, verstand es ausgezeichnet, in Spezialläufen die Skisportler von dem großen Wert der Körperbeherrschung und des Kräfteausbaus zu überzeugen. Hatten doch gerade einige Bayern als leichte Bauernföhne kaum Gelegenheiten, sich im Sommer leichtathletisch zu betätigen. Aber nicht allein auf diese Körperkultur kam es an, wie der Sportwart des Deutschen Skivarverbandes, Baron Le Fort, zum Abschluß des Kurses den Pressevertretern erklärte, sondern hoher Wert wurde auch der

Erziehungsbetrieb

beigemessen. Das Heim auf der Wilhelmshöhe entspricht ja geradezu ideal den Voraussetzungen für die Pflege des Kameradschaftsgeistes. In diese Kameradschaft unserer Skiläufer gliederten sich in völlig uneigennütziger Weise auch die beiden Norweger Naabe und Birger Knud ein, die ihren deutschen Sportkameraden schon jetzt mit gutem Rat zur Seite standen und die vor allem in engerer Fühlung zu den deutschen Wintersportlern kommen woll-

ten. Besonders nachdrücklich betonte der Sportwart, daß es natürlich im Laufe eines Winters nicht gelingen konnte, das bei den Skisportlern wieder gutzumachen, was in den letzten Jahren versäumt worden ist. Es wäre also verfehlt, aus der machtvoll betriebenen Aufbauarbeit des Deutschen Skivarverbandes allzu-große Hoffnungen auf unsere Leute zur Winterolympiade zu setzen.

Als Aufgabe, die in nächster Zukunft liege, bezeichnete Le Fort die Zusammenstellung einer Kernmannschaft, deren Zusammenziehung allerdings noch nicht erfolgt ist. Diese Olympia-Kernmannschaft wird zum ersten Male Anfang Dezember beim Gebauer zusammenkommen und dort dem Finnen Saaninen unterstehen. Als deutscher Mannschaftsführer wird der mehrfache deutsche Meister Gustf. Müller besonders die Lang- und Sprungläufer unter sich haben, während die Abfahrtsläufer vor allem von Karl Reuner betreut werden sollen. Als verheißungsvoller Aufstakt zu den Deutschen Skimeisterschaften könne die Meldung von zehn Norwegern durch den norwegischen Verband angesehen werden. Es sei zu hoffen, daß diese Vorbilder des klassischen Skisports unsere Leute zu den größten Leistungen befähigen werden. Baron Le Fort teilte zum Schluß noch mit, daß der DSV, nicht die Absicht habe, im kommenden Winter an einer Anzahl internationaler Skiveranstaltungen im Ausland sich zu beteiligen. In der Hauptsache werde man sich auf die Eis-Rennen und die Holmenkol-Bettbewerbe beschränken.

VfB. Mühlburg — FC. Phönix

Kommenden Sonntag empfängt der VfB. Mühlburg zum ersten Gauflagerversbands-spiel auf eigenem Platz die Mannschaft des FC. Phönix und stellt sich damit zum ersten Male in dieser Saison mit seiner neuen Mannschaft dem Karlsruher Sportpublikum vor.

Wenn auch die Mannschaft des VfB. Mühlburg in den bis jetzt ausgetragenen Spielen nur 1 Punkt erobert hat, so ist dabei doch zu bedenken, daß die beiden Spiele auf den Plätzen der beiden Tabellenersten verloren gingen. Die Mannschaft wird daher befreit sein, am Sonntag zu beweisen, daß man sie in der Sportpresse zu Beginn der Saison nicht umsonst als die spielstärkste Elf Karlsruhes bezeichnet hat.

Die Spiele Phönix-Mühlburg waren von jeher äußerst interessant und fair und oft wurden sie erst in den letzten Spielminuten entschieden. Auch dieses Mal wird der Kampf um die Punkte hartnäckig sein, und es bleibt abzuwarten, ob es dem VfB. Mühlburg als erstem Karlsruher Verein gelingt, den Vorteil des eigenen Platzes zum Siege zu nützen und ob er sich auch dieses Jahr den Nimbus erwirbt, auf eigenem Platz unschlagbar zu sein.

Dem Hauptspiel, das um 2.30 Uhr beginnt, geht ein Spiel der Reservemannschaften voraus. Eintrittspreise wie üblich; Erwerbsslofenkarten nur gegen Vorzeigen eines gültigen Ausweises.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Voransichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Freitagabend: Mäßig kühl, zeitweise bewölkt, höchstens vereinzelt schwacher Regen.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten für Samstag: Bei westlicher Luftzufuhr kühl und vielfach nebligcs Wetter mit vereinzelt Niederschlägen.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Freitag, ausnahmsweise 20.15 Uhr (nicht 20 Uhr), findet eine Aufführung von Stoffs' Bamberischem Schachspiel „Die Winkler“ in der Anwesenheit von Felix Baumhach statt. Samstag, 20 Uhr, erscheint Julius Weismann's Märchenoper „Schwanenweiß“ in der Anwesenheit von Dr. Ehrh Simmichoffen wieder im Spielplan. Die musikalische Leitung hat Klaus Reiffraeter. — Am Sonntag, den 14. Oktober, 16.15 Uhr, findet die zweite Vorstellung in der Sonderreihe für Auswärtige statt, die „Hörs' Beer Gant“ in der Uebersetzung von Dietrich Edgar bringt. Die Spielleitung dieser Aufführung hat Felix Baumhach, die Musik von Edoard Bruna dirigiert Alfred Kunsch. Am Sonntagabend, 20 Uhr, wird die mit sublimem Beifall bei Publikum und Presse aufgenommenen Reinszenierung des „Barber von Seville“ zum erstenmal wiederholt. Der Vorverkauf hat an der Tageskasse bereits rene eingelesen.

Veranstaltungen

Der Gloria-Palast bringt ab Freitag den Film „Schmarie“. Fernu Juao ist das Schmadel: ihr hatten Waagidale Friedrich Reiter, Wilm Schur, Mallo Georai. Erich Engel führte als Regisseur seine Darsteller und verlieh dem Film Abwechslung und Lebendigkeit.

Gesunde Frauen durch Leibesübungen. Es sei hiermit nochmals auf die große Bedeutung der „Gesunden Frauen durch Leibesübungen“ am Freitagabend, 20.15 Uhr, in der Festhalle hingewiesen. Um 19.15 Uhr vorzubereiten, sei ausdrücklich bemerkt, daß natürlich auch Männer eineladen sind. Da auch die Polizeikapelle an der Gestaltung des Abends mitwirkt, kann mit einer eindrucksvollen Kundgebung gerechnet werden. Die Halle ist ab-belet.

Rundfunk-Sendefolge

12. Oktober

Reichssender Stuttgart

10.15 Schulfunk, Stufe III: Der Stammbaum der Deutschen — 10.45 kleine Neben von Hermann Blicher — 11.15 Rundfunkkonzert — 12.00 Uebes und Neues im Volkston — 13.15—14.15 Mittagskonzert — 15.30 Kinderstunde: Burli über Burli — 16.00 Radmittagkonzert: kleines Funtorchester — 18.00 Hitlerjugendfunk — 18.30 Drittes offenes Niederbrenn — 19.00 Wt' handorgeligt der 1. Stuttgarter Handharmonika-Spielzug — 19.45 Politischer Ausbericht — 20.10 Klaviermusik von Franz Schumann — 20.30 Buntes Konzert des Württ. Staatstheaters — 22.15 Saarländer sprechen — 22.30 Sportvorlauf — 22.45 Langmusik der Funkkapelle — 23.30 Melodie und Gesang mit Orgelbegleitung — 24.00—2.00 Radmitf.

Deutschlandsender I

12.00 Mittagsmusik des Leipziger Instrumentalquartetts — 12.55 Zeitzeichen — 13.00 Schallplatten — 13.45 Neue Nachrichten — 14.55 Programmhinweise, Wetter- und Böfenderichte — 15.15 Uebes an die deutsche Frau — 15.40 Vortrag — 16.00 Welterkonzert — 17.30 Schallplatten — 18.00 Jungvolk, hde' zu! — 18.30 Eröffnungsfeier der Berufsleute der Reichsberufsguppen der deutschen Angestellten in der freien Welt in der Festhalle — 19.00 Drei berühmte hollische Künstler — 20.00 Kernspruch, anst. Wetterbericht und Auswahlschriften — 20.10 Funbericht vom bekannten und unbekanntem Werber — 20.30 Uhr Buntes Konzert — 22.00 Politischer Ausbericht — 22.15 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten — 22.30 Arbeitsdienst und Kreisapp — 23.00—24.00 Langmusik.

Einem Teil unserer heutigen Stadtanklage liegt ein Projekt der Firma Carl Schöp, Karlsruhe, bei.

Tagesanzeiger

Freitag, 12. Oktober 1934:

Bad. Staatstheater: 20.15 Uhr: Die Winkler. Landesoperentheater: Theateraufführung: 11 und 17.30 Uhr: Alimoorführungen. Gloria: Schmarie. Pall: Der Fall Prenten. Kell: Pat und Patodon (Schlaen) durch; 14 Uhr: Kinderkonzert; 22.50 Uhr: Suana. Schauburg: Volero. III: Einmal eine große Dame sein. Sabaret Roland: Ueberprogramm mit Rundfunk-fomiker Dörseln.



Aus Stadt und Land



Epidemien?

Kein Anlaß zur Beunruhigung

In letzter Zeit sind aus verschiedenen Gebieten Meldungen über das Auftreten ansteckender Krankheiten erschienen, so über spinale Kinderlähmung, über Typhus in Döpreußen und über Diphtherie.

Das Reichsgesundheitsamt stellt fest, daß die neuerdings gemeldeten Fälle von Infektionskrankheiten nach Art und Umfang ihres Auftretens keinen Anlaß zu Befürchtungen geben. Die spinale Kinderlähmung pflegt alljährlich im Spätsommer eine Zunahme zu erfahren, die in diesem Jahre aber im Vergleich zum Durchschnitt der letzten Jahre sogar als gering bezeichnet werden kann.

Zu der Herstellung des Serums bedarf es der freiwilligen Spende von Blut solcher, die der Krankheit überstanden haben. Das Reichsgesundheitsamt befaßt, daß leider in dieser Beziehung noch nicht allgemein das Gefühl für Gemeinnutz und Opferbereitschaft herrscht.

Eisewagen

auf der Schwarzwaldbahn

Wie uns der Landesverkehrsverband Baden mitteilt, wird ab Montag, den 15. Oktober, im Zug D 156, Offenburg ab 16.25 Uhr, Konstanz an 19.54 Uhr, und ab Dienstag, den 16. Oktober, im Zug D 159, Konstanz ab 9.29 Uhr, Offenburg an 12.34 Uhr, wieder täglich ein Eisewagen geführt.

Noch einmal Volkschauspiel Detigheim

Am kommenden Sonntag gibt das Volkschauspiel Detigheim noch einmal eine Vorstellung für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu billigem Eintrittspreis. Das Schauspiel ist jedoch auch für andere Besucher, und zwar zu den halben regulären Eintrittspreisen, freigegeben. Bei dem schönen Herbstwetter werden sicherlich noch zahlreiche Freunde der Detigheimer Freilichtbühne sich zum Monats-„Alpenkönig und Menschenfeind“, das in der diesjährigen Spielzeit zum letztenmal gegeben wird, anziehen.

Zur Bernsteinabgabe

Zum zweitenmal hat der Führer dazu aufgerufen, dort zu helfen, wo unverdienter Not herrscht, wo der Segen der Berufsarbeit sich noch nicht zeigte und wo ohne den Zusammenhalt des ganzen Volkes Not herrschen müßte. Durch das Verbot des Reichsfischmeisters der

Bernstein
der schönste
Schmuck
der Frauen



Tragt die
Opfermadel
des
Winterhilfswerkes
1934/35

NSDAP. Schwarz, wird allen Gliederungen der Partei und den der Partei angeschlossenen Verbänden für die Dauer des Winterhilfswerkes jede Sammlung von Geld- und Sachspenden untersagt. Es geht aber um mehr als um die Hilfe materieller Art.

Der Nationalsozialismus will beweisen, daß die in Arbeit und Brot stehenden Volksgenossen nicht undankbar sind, sondern daß sie sich verpflichtet fühlen, einzutreten für alle die, die stärker Hilfe bedürfen.

Es hat im vorigen Winter Menschen gegeben, die die Sammelabzeichen sehr wohl kauften, aber sie nicht trugen. Auch das Tragen dieser Abzeichen gehört zum Kauf, auf das jeder öffentlich bekundet: Auch er gehört zur großen Volksgemeinschaft, die geben will, weil sie geben kann und weil sie in sich das

fitliche Gebot deutlich und stark empfindet, daß auch der Kauf des kleinen Bernsteinabzeichens Befehlsstreue zum Führer ausdrückt.

Schwefelt die jungen Weine!

Das Bad. Weinbauinstitut in Freiburg gibt bekannt:

Die Weine des Jahrganges 1934 zeichnen sich durch geringen Gehalt an Säure aus. Das gibt ihnen eine angenehme, milde Art, die dem Weintrinker zusagt, die aber für die weitere Entwicklung der Weine nicht ohne Gefahren ist. Aus allen Weinorten kommt bereits die Nachricht, daß die neuen Weine leicht braun werden.

In auffallend starkem Maße tritt diese Verfärbung dort hervor, wo man es versäumt, die noch süßen Moste zu schwefeln. Das Bad. Weinbauinstitut hat in Wort und Schrift immer wieder darauf hingewiesen, daß die Moste vor der Gärung geschwefelt werden müssen, und daß diese Schwefelung bei den 1934er Mosten ganz besonders angebracht ist. In geschwefelten Mosten verläuft die Gärung gleichmäßiger und reintoniger und die Weine neigen nicht zum Braunwerden. Wer entgegen den Mahnungen des Weinbauinstituts die Schwefelung der Moste unterlassen hat, steht jetzt die Folgen an der raschen Verfärbung seiner Jungweine.

Gegen das Braunwerden, das auch den Geschmack sehr ungünstig beeinflusst, hilft nur sofortiges Einschwefeln mit 10-15 Gramm Kaliumperoxyd je Hektoliter. Dabei ist es gleichgültig, ob das Einschwefeln noch auf der Hefe erfolgte oder nach dem ersten Abfüß, der in diesem Jahre besonders früh vorzunehmen ist. Hat die Verfärbung schon Fortschritte gemacht, dann muß gleichzeitig eine Schwärzung mit frischer, gefundener Weinsäure vorgenommen werden, die die braunen Farbstoffe an sich zieht und mit zu Boden reißt.

Durch die Schwefelung der Moste oder Jungweine wird auch einem zu raschen und starken Säureabbau vorgebeugt. Säurearme Weine, wie die 1934er, neigen in besonderem Maße dazu, ihre an sich schon geringe Säure noch weiter abzubauen. Dagegen hilft nur genügend starke Schwefelung und möglichst frühe Lagerung der jungen Weine.

Vermißt werden...

Oberwisheim (bei Bruchsal). Der 40 Jahre alte verheiratete Arbeiter Ludwig Maier wird seit einigen Tagen vermißt. Vater und Sohn haben sich seit geraumer Zeit überworfen. Ludwig Maier entfernte sich nach einer Auseinandersetzung, indem er seiner kranken Frau bemerkte, er wolle dem unheilbaren Zustand ein Ende machen. Man nimmt deshalb an, daß er sich ein Leid angefügt hat.

Reich (bei Schwesingen). Seit Freitag wird der 54jährige verheiratete Bäckermeister Karl Dehner vermißt. Er hat 30 RM. mitgenommen, um in Schwesingen Motobilt zu holen. Von diesem Gange kehrt er nicht zurück. Der Grund seines Verschwindens ist unbekannt.

Kleine Rundschau

Weingarten (bei Durlach). (Förderung der Schafzucht.) Hier wurde eine Schafzuchtgenossenschaft gegründet.

o. Bruchsal. (70 Jahre.) Am Freitag bezieht in voller körperlicher und geistiger Frische der erste Kommandant der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, Franz Nahner, seinen 70. Geburtstag. Dem Korps gedient er seit 40 Jahren an, 20 Jahre als Sekretär und seit 1927 als Kommandant. 40 Jahre lang ist er jetzt schon tätig als Kaufmann bei der Fa. Gebr. Franz.

o. Bruchsal. (Vortrag.) Dieser Tage hielt Vater Hubert Meinard einen feindurchdrachten Vortrag über die Weine zur Lebensfreude und Volksgesundheit. Der Redner forderte alle Volksgenossen auf, um ein gesundes Volk zu ringen gegenüber den drei gefährlichen Feinden: Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten und Alkoholisimus.

l. Ubstadt. (Eine alte Thingstätte.) Der Begründer einer Thingstätte, der heute wieder allgemein verständlich wird, findet hier eine geschichtliche Referenz, da nach einer Urkunde vom Jahre 1237 Graf Simon von Rabenellenbogen seinen Ubstadter Besitz der Speyerer Kirche als Lehen übertrug und dabei der

„Thingstatt“ besonders gedachte. Sie hatte ein Ausmaß von etwa 35 Morgen und steht nicht sicher fest, ob sie nur für Volkssammlungen aus dem Bruchrain, sondern für den ganzen Kraichgau bestimmt war. Die Bezeichnung „Dohstatt“ erinnert noch an die alte Thingstätte.

x. Bretten. (Missionsfest.) Das diesjährige Bezirksmissionsfest des Breiten Kirchenbezirks fand in Oberwisheim statt. Ortspfarrer Grimm begrüßte die von Nah und Fern Erhaltenen, Stadtpfarrer Stupp von Bretten hielt die Festpredigt, Missionar Wöhringer (Goldküste) gab den Arbeits- und Pfarrer Voll aus Münsingen den Rassenbericht.

h. Vietigheim. (Kurze Notizen.) Die Kirchengemeindevertreter versammelten sich zu einer Beratung über lokale Kirchen- und Steuerfragen im Rathaussaal. Im Zuge der Zuteilung von brachliegendem Acker- und Allmendland, werden gegenwärtig Nachforschungen angestellt, inwieweit insbesondere Allmendgrundstücke unbebaut liegen. Mit dieser Maßnahme soll den örtlichen Kleinlandwirten genügende Ertragsmöglichkeiten geschaffen werden. — Langsam, aber stetig, geht die Kartoffelernte zur Neige. — Bereits beginnt der Bauer mit der Herstellung seiner für die Winterlaet vorgesehenen Grundstücke.

el. Freistett. (Notstandsarbeiten.) Dieser Tage wurde mit Kultivierungsarbeiten im Natwald begonnen. Die Arbeiten werden als Notstandsarbeiten durchgeführt. Es konnten dabei 40 Erwerbslose untergebracht werden. — Viehzüchterpech. Einem hiesigen Landwirt brachte eine Kuh drei ausgemachte Kübber zur Welt. Leider waren diese tot. Ein empfindlicher Verlust für den Landwirt.

Gernsbach. (Unfall.) Der Zimmermann Seibt aus Gernsbach wurde, als er mit dem Fahrrad fuhr, von einem Auto erfaßt, so Boden geworfen und einige Meter weit geschleift. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Verunfallte wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Willsch. (Schießunfall auf dem Jahrmart.) Bei dem Jahrmart ereignete sich ein schwerer Unfall in der Schießbude. Eine Kugel durchschlug das Pelzstück und drang einem jungen Mädchen, das dahinter am Karussell stand, von hinten in die Lunge, wo die Kugel, glücklicherweise ohne Blutung zu verursachen, stecken blieb. Die Schießbude wurde sofort geschlossen.

Ottersweier. (Autobrand.) Hier geriet der Opel-Personenwagen der Firma Fleischer, Steinbach, aus unbekannter Ursache in Brand. Der Wagen brannte in kurzer Zeit vollständig aus, trotzdem energische Lösungsversuche unternommen wurden. Bei den Lösungsarbeiten zog sich ein Hilfsarbeiter an beiden Händen erhebliche Brandwunden zu.

Müllheim. (Selbstmord im Gefängnis.) Im Bezirksgefängnis hat sich ein Gefangener in der vergangenen Nacht erhängt. Der junge Mann hatte dieser Tage einen Ausbruchversuch unternommen, der jedoch mißglückt war.

Ueberlingen. (Kind verbrüht.) Hier fiel der 2 1/2 Jahre alte Sohn des Bierbrauers in Hagen in einem unbewachten Augenblick in einen Backofen, der mit siedendem heißem Wasser gefüllt war. Das Kind verbrühte sich dabei so schwer, daß es am Mittwochnachmittag den erlittenen Brandwunden erlag.

Aus den Nachbargebieten

Rieserbrand in Ludwigshafen
Ludwigshafen. Am Mittwochabend brach in den 1500 Quadratmeter großen Gebäudekomplex der Firma Hesse Müller und Wolpert, Präsmaschinen und Apparatebau, ein Brand aus, der sich rasch zu einem Großfeuer entwickelte. Der gesamte Gebäudekomplex ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Brandschaden aber geht in die Hunderttausende, da wertvolle Maschinen und Einrichtungen gegenstandslos mit vernichtet wurden. Aus den Räumen der Fa. Hesse Müller und Wolpert konnte so gut wie nichts gerettet werden. In den vom Brand betroffenen Werkstätten waren insgesamt etwa 100 Mann beschäftigt.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr
Rheinfelden, 11. Okt.: 224 cm; 10. Okt.: 215 cm.
Breitach, 11. Okt.: 122 cm; 10. Okt.: 120 cm.
Rehl, 11. Okt.: 225 cm; 10. Okt.: 228 cm.
Maxau, 11. Okt.: 266 cm; 10. Okt.: 272 cm; mittags
12 Uhr: 268 cm; abends 6 Uhr: 266 cm.
Mannheim, 11. Okt.: 243 cm; 10. Okt.: 245 cm.
Gaub., 11. Okt.: 146 cm; 10. Okt.: 146 cm.

Was im Lande vorgeht

25 Jahre

Historischer Verein für Mittelbaden

In der Zeitspanne eines Vierteljahrhundert hat sich in lehrreicher Arbeit der Historische Verein für Mittelbaden der Heimatgeschichte und damit der Heimat überhaupt und ihren schöpferischen Kräften in der Vergangenheit gewidmet.

Mit dieser durch gewissenhafte Forschung ausgezeichneten Tätigkeit, die sich oft in liebevoller Hingabe auch vernachlässigten und vergessenen Zeugnissen heimatsgeschichtlicher Entwicklung widmete, darf der Verein auch im neuen Zeitabschnitt die Aufmerksamkeit aller Freunde der Heimat gewiß sein.

Und wer wollte sich nicht zu ihnen zählen? Je umfassender, anschaulicher und volkstümlicher er die Ergebnisse seiner Arbeit für die Allgemeinheit fruchtbar macht, desto nachhaltiger Impulse wird er der rechten Pflege der Heimat um ihrer reichen Güter schenken. In ihrem Reizen wird auch die diesjährige Hauptversammlung in Offenburg stehen, der neben den alten Mitgliedern die Anwesenheit einer stattlichen Zahl neuer Freunde zu wünschen ist, geben sie doch als Nachwuchs dem Verein jene Stärke, die er zur Erfüllung seiner Aufgaben in der Zukunft braucht.

Das Programm der Tagung am Sonntag, 28. Oktober, sieht auch dem geschäftlichen Teil mit Bericht, Rechnungsablage, Voranschlag, Wahl, Festsetzung des Orts der Hauptversammlung 1935, morgens 11 Uhr eine öffentliche Versammlung in der Neuen Pfalz mit einem Festvortrag über Heimatkunde und Heimatforschung vor. Abends findet ein großer Heimatabend im Dreiflügelssaal statt, wobei u. a. ein hochinteressanter Film: Tausend Jahre Kunst in der Ortenau und Historische Tänze zur Aufführung gelangen. Möge der Hauptversammlung reicher Erfolg beschieden sein!

Vom Durbacher Weinherbst

Auf der Durbacher Gemarkung ist nun auch mit der Reife des Edelgewächses, der Klevner, Ruländer und Ringelbergertrauben begonnen worden. Rund 60 Hektar von der etwa 220 Hektar umfassenden Rebfläche sind vom Hagel stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

Auch die drei herrschaftlichen Weingüter haben mit der Reife der Edelarten begonnen. Das Verhindernde der Durbacher Bauernammer jedoch noch nicht. Die nicht hagelbeschädigten Reben dieser Edelgewächse zeigen einen Wohlbehagen wie selten zuvor. Qualitativ übertrifft der diesjährige „Neue“ alle Jahrgänge der letzten 30 Jahre. Die hohen Mostgewichte geben Zeugnis von seiner Güte.

Hanauer Erntebericht

Die Dehnernte ist zum größten Teil beendet. Das Ertragnis ist ein sehr gutes und geht über die Vorausschätzungen und Erwartungen weit hinaus. Die Kartoffelernte, ist im vollen Gange, auch hier ist das Ertragnis ein gutes.

Die Dickrüben (Funktüßchen) versprechen einen Ertrag wie seit Jahren nicht mehr. Die Weibrüben, die ein unentbehrliches Winterfutter sind, stehen auf den Feldern, wo die Kropfkrankheit nicht aufgetreten ist vorzüglich. Grünfütter gibt es allerorts in Fülle, doch ist sein Nährwert infolge der häufigen Niederschläge nicht allzu hoch. Der frisch angepflanzte Raps weist einen guten Stand auf.

Der frühgeerntete Roggen zum Grünschnitt im kommenden Frühjahr steht überall sehr gut; die Felder weisen einen dichten Stand auf. Auch der Stoppelfee hat ohne Unterschied einen guten Wuchs. Die Gruppen sind verkauft und werden jetzt gebündelt, da ihre Abnahme sehr bald erfolgen wird. Die erzielten Preise können befriedigen. Das Sandblatt ist ebenfalls schon da, dreifach. Hier kann auch von einer seit Jahren nicht mehr dagewesenen Güte gesprochen werden.

Die Dohiernte ist beendet; das Danauerland kann mit dem Ertrag zufrieden sein, wenn auch einzelne Sorten wenig haltbar sind, ein Uebelstand, der auch in anderen Gegenden beobachtet wird.

el. Scherzheim. (Obstbau.) Auch in unserer Gemarkung hat die Kernobsternte außerordentliche Ergebnisse gebracht. In Hand von statistischen Erhebungen konnte festgestellt werden, daß in Scherzheim ungefähr 20000 Zentner Obst geerntet wurden. Einige Bauern mit reichem Obstbestand konnten bis zu 100 Zentner Obst verkaufen, allerdings nur zu 2,50 bis 3.— RM. Erst in den letzten Tagen sind die Obstpreise gestiegen.

Gautagung der badischen u. pfälzischen Mandolin- und Gitarrenspieler

nd. Der Gau Baden-Pfalz der deutschen Mandolin- und Gitarrenspieler hielt am Sonntag im pfälzischen Waltrich, in Waldsittbach, aus Anlaß des 10jährigen örtlichen Stiftungsfestes seine Gautagung ab, die von den 25 Verbandsvereinen aus der Pfalz und aus Baden auf besucht war.

Die Tagung wurde von dem Bundesführer Grambow, Mannheim, geleitet. Den Geschäftsbericht erstattete der Gaugeschäftsführer Weppert, Mannheim. Daraus ging hervor, daß der Bund im letzten Jahre 10 Vereine neu gewinnen hat. Der wichtigste Verhandlungspunkt bezog sich auf die Neueinteilung des Gaugebietes. Der Gau wurde nun in vier Bezirke, und zwar in die Bezirke Mannheim, Ludwigshafen, Landau und Pirmasens aufgeteilt.

Nest wird man sich hauptsächlich dem musikalischen Aufbau widmen. Dabei wird die Pflege und Förderung der deutschen Volksmusik besondere Beachtung finden. Endlich wurde noch die Neuwahl der Gauversammlung vollzogen. Gewählt wurden Grambow-Mannheim als 1. Gauführer, Stürkel-Mannheim als 2. Gauführer, Weppert-Mannheim als Geschäftsführer, Bauer-Ludwigshafen als Schatzmeister, Herrmann-Mannheim als Gau-Dirigent, Nagel-Pirmasens als stellv. Gau-Dirigent, Schavogel-Mannheim als Gaupressewart.

Heute letzter Tag!

Jessie Vihrog — Hans Brausewetter — und „Lumpi“ der Filmhund in:

Der Fall Brenken

Ein Kriminalfilm von unerhörter Spannung!

Sie versäumen viel, wenn Sie „Lumpi“ den Filmhund, der wahre Begeisterungstürme hervorruft, nicht gesehen haben:

Beginn: 4.00 6.15 8.30

Ab morgen:

Der Lustspielschlager dieser Saison, der jeden Filmfreund entzücken wird:

„Liebe dumme Mama“

mit der Bombenbesetzung: Luise Ullrich, Hermann Thimig, Theo Linggen, u. a. m.

Pali

GLORIA
Palast, Tel. 5170, Am Rondellplatz

Der große Erfolg des Capitols Berlin!

JENNY JUGO

In einer ganz neuen Art!
Besser und lustiger als je — in dem neuesten Tonfilm:



Pechmarie

Weitere Mitwirkende: Friebe, Wenter, Willy Schur, Mally Georgi

Humor ist Trumpf!

Was mit Pechmarie los ist, sagt schon der Name, aber so was von Pech... und aus demselben entstehen Situationen und Szenen von unbeschreiblicher Komik. Die Presse schreibt: Das Publikum brüllt vor Lachen. Jenny Jugo als Pechmarie ist bezaubernd!

Heute Freitag Erstaufführung!

Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!

Beginn 4.00, 6.15, 8.30 Uhr täglich

Sportplatz V. f. B. Mühlburg

Sonntag, den 14. Oktober 1934
nachmittags 1/2 3 Uhr

F. C. Phönix

V. f. B. Mühlburg

Vorher: Reserve-Mannschaften

DKW

Motorräder
333. bis 1125.

DKW-Fabrik-Vertreter
EMIL SPECK
Kaiserstr. 229, Laden
Gartenstraße 2
Werkstätte

Badisches Staatstheater
Freitag, 12. Oktober

F 4 (Beitragmiete), 20.-Gem.
3. S.-G., 2. Hälfte und 1101-1200:

Die Pfingstorgel

Bayerische Orgel von Rippl.

Regie: Baumhach, Dirigent: Born. Mitwirkende: Ernath, Erwin, Frauenhofer, Wenter, Gebel, Kins, Bogler, Gemme, Herz, Hiesl, Höder, Kienkerl, Klobie, Kreuter, Röhne, Witzias, Wöhner, Müller, Bräuer, Schmetzer, Schönbauer, v. d. Zrenth.

Anfang 20.15 Uhr (nicht 20 Uhr).
Ende gegen 23 Uhr.
Preise C (0,80—1,50 RM.).

Sonntag, 13. Okt.: Schwaneuweg.

Büchelholz

20 Büchel
zu
2.50

frei Keller
Abstellungen
an mein Büro
Zähringer-
straße 42
Telefon 392
ob. an meine
Bil. erbeten.

Bucherer

Ausstellung
über das Schaffen und Wirken des
Deutschen Roten Kreuzes
insbesondere des
Badischen Frauenvereins
auf seinen verschiedenen Tätigkeitsgebieten.

Ort: Karlsruhe: Gartenstraße, Eintracht-Karl-Friedrich-Straße 30

Zeit: Samstag, den 13. Okt., von 8-18 Uhr
Sonntag, den 14. Okt., von 8-12 Uhr
— Eintritt frei —

**Spare Zeit!
Spare Geld!**
durch kleine Anzeigen!

Herbstlich gekleidet sein!

HERBSTHÜTE




Flotte Kappe Kunststeldensamt mit Kordelgarnitur.....	3.50	Frauenhut mit flocter Garnitur.....	5.50
Jugendliche Kappe melange Filztuch, moderne Farben.....	1.80	Fesche Aufschlagform mit Band und Agraffe garniert.....	5.50
Flotter Filzhut mit Bandgarnitur.....	3.90	Eleganter Haarhut mit flocter Garnitur.....	9.50

HERBST-SCHUHE

Herren-Halbschuhe
schwarz und braun Rindbox für Straße und Sport

6.75

Herren-Sportstiefel schwarz und braun Zwischensohlen...	8.75	Warme Hausschuhe in großer Auswahl und allen Preislagen
Kinderstiefel Rindbox, Zwischensohlen wasserdichtes Futter..... Größe 27-35	4.75	Kinderspangenschuhe farbig und Lack..... Größe 27-35






Damenschür- und Spangenschuhe, Blockabs., guter Straßenschuh	4.90	Damen-Pumps und Bindeschuhe, Wildleder und Lack, L.X.V. Absatz	7.90	Damen-Spangenschuhe farbig u. Lack, Block od. L.X.V. Abs.	9.75
Damen-Sportschuhe braun Boxcall, mit Einsatz.....	6.90	D.-Gesundheitsschuhe Boxcall und Lack.....	9.75		

KNOPF

Cabaret Roland

Hermann Dörseln
der bekannte Rundfunk-Komiker
und das brillante Oktober-Programm

Lichtbilder-Vortrag
Samstag, 13. Okt., 20.30 Uhr, 1. Saal des Colosseums.
Thema: Untere Tierwelt im Weltkrieg — Das Tierreich vor und während des Weltkrieges.
Eintr. 30 u. 60 Pf.

Wolle Burchard

stets bei

Elegante 7 Zimmer-Wohnung
mit Zentr.-Heizung, Garten u. Veranden, beste Weststadtl., p. sofort od. später preiswert zu vermieten. Offerten unter Nr. 3887 ans Tagblattbüro.

Vermietungen

5 Zimmer-Wohnung
mit reich. Zubeh., Strichstr. 130, 111., sofort zu vermieten. Baugeschäft, Wilhelm Stöber, Altpfaffenstr. 13, Zelle 108.

4 Z.-Wohn.
(Gerrenstr. 34) mit Zubeh., (Bad, Küche, Speisekammer, 2 Manfak.), auf 1. Abt. od. Keller zu vermieten. Abt. in der Herderischen Buchhandlung, Gerrenstr. 34.

Wohnungen werden durch Kleinanzeigen im Karlsruher Tagblatt rotz vermittelt!

Durch das Tagblatt

Werben Werben

heisst erfolgreich

Werben

Entschuldungsverfahren

Über nachstehende landwirtschaftliche Betriebe wurde das Entschuldungsverfahren eröffnet:

Name und Ort	Entschuldungsstelle	Tag der Eröffnung des Verfahrens	Zeit zur Anmeldung der Forderungen
Landwirt Josef Gramlich V. (Erb. Sohn) in Delfingen	Abt. R. V. Pant. Girozentrale Mannheim	24. 9. 1934	15. 11. 1934 Bruchsal I
Landwirt Lambert Wittmann u. Ehefrau Regina geb. Rüdiger in Delfingen	Abt. R. V. Pant. Girozentrale Mannheim	21. 9. 1934	15. 11. 1934 Bruchsal I
Landwirt Robert Wäber in Lautenbach-Spigenberg	Städt. Sparkasse Oppenau	27. 9. 1934	5. 11. 1934 Oberkirch
Landwirt Karl Braun und Ehefrau Katharina geb. Gieger in Oberkirch-Wollbach	Städt. Sparkasse Oberkirch	27. 9. 1934	5. 11. 1934 Oberkirch
Landwirt Michael Bamer, Weidhof in Lebbach	Abt. R. V. Pant. Girozentrale Mannheim	27. 9. 1934	5. 11. 1934 Oberkirch
Karl Gähler, Landwirt und Ehefrau Viktoria geb. Bollmer in Ebersweiler	Abt. R. V. Pant. Girozentrale Mannheim	8. 10. 1934	31. 10. 1934 Offenburg
Landwirt und Bauer Mathias Benz in Waltersweiler	Abt. R. V. Pant. Girozentrale Mannheim	8. 10. 1934	31. 10. 1934 Offenburg II
Landwirt Richard Wittenbrand und Ehefrau Frieda geb. Züst in Kronau	Abt. R. V. Pant. Girozentrale Mannheim	19. 9. 1934	15. 11. 1934 Bruchsal I
Landwirt Josef May und Ehefrau Anna geb. Schmitt in Ebersweiler	Abt. R. V. Pant. Girozentrale Mannheim	19. 9. 1934	15. 11. 1934 Bruchsal I
Landwirt und Straßenswart Franz Lorenz in Leiberkingen	Abt. R. V. Pant. Girozentrale Mannheim	6. 10. 1934	10. 11. 1934 Söllingen
Landwirt Friedrich Jäger und Ehefrau Frieda geb. Hauth in Heilsbrunn	Abt. R. V. Pant. Girozentrale Mannheim	26. 9. 1934	15. 11. 1934 Bruchsal I
Landwirt Michael Fellbauer u. Ehefrau Elisabetha geb. Fellbauer in Delfingen	Abt. R. V. Pant. Girozentrale Mannheim	24. 9. 1934	15. 11. 1934 Bruchsal I
Landwirt Wilhelm Hippel Witwe Bantke geb. Gramlich in Delfingen	Abt. R. V. Pant. Girozentrale Mannheim	8. 10. 1934	15. 11. 1934 Bruchsal I

Fabelhaft

billig und gut unsere 3 Schlager

- Kaffee — Emmericher Werbung... 1/2 Pfd. **1.15**
- Kaffee — Emmericher Genuß... 1/2 Pfd. **1.30**
- Deutscher Kakao, lose, stark entölt... 1/2 Pfd. **0.42**

Emmericher
Waren-Expedition
Kaiserstraße 152

Denken Sie rechtzeitig

an die Aufgabe Ihrer Sonntags-Anzeige im Karlsruher Tagblatt!

Weit mehr noch wie an Werttagen findet der Anzeigenteil dieser Ausgabe die Beachtung des großen Leserkreises des Karlsruher Tagblattes. Jede Zeile wirkt — alles wird in Ruhe gelesen, wird als Ratsschlag eines lieben, guten Freundes gewertet und beachtet. Machen Sie sich die sonntägliche Stimmung eines musterquältigen Verbraucherkreises nutzbar. Die Leser des Karlsruher Tagblattes werden gern Ihren guten Anregungen Folge leisten.

Möbel
kauft man bei

MOBEL EHRFELD
am Rondellplatz
KARLSRUHE
Erbprinzenstraße 1
Ehrensandbehilfe

Laden/Lokale

Waden mit Büro
u. großer Arbeitsraum per sofort zu vermieten. Su. erfrag. Büro, Seitenstr. 74.

Kaufgesuche

Gut erhaltenes **PIANO** mögl. in Eichenholz g. bar gef. Angeb. unt. Nr. 3877 ans Tagblattbüro erbet.

Gut erh. w. emoff. **Rohlenherd** zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 3886 ans Tagblattbüro.

Offene Stellen

Befamnte Pianofabrik f. u. g. t. für Karlsruher und Umgebung, einen bei der einjährig. Ausbildung auf eingeleitet.

Vertreter
Angeb. u. Nr. 3885 ans Tagblattbüro.

Immobilien

Zurich

Bauplatz
5 1/2 Hekt. ruh. Terrainbezugszone. zu verm. Angeb. u. Nr. 3884 ans Tagblattbüro.

Verkäufe

Radio
Pat.-Empf., 3 Röhren, Verstärker, Preiswert abzugeben. Preisfuß, Seitenstr. 125, II.

Spezialfirma

Riederergrünt
nur wenig abstr. ausnahmslos sehr billig zu verkaufen. R. Rühr, Kappelweierstraße, Karlsruhe, Seitenstr. 43.

Gedr., eich., Stüt. Verstärker
130 Hekt. elek. Stütze, 1000 Hekt. mod. Bäume, nur 90 Hekt. im Baugebiet, m. Bäume, elek. Gaudel, m. rd. 70 Hekt. 20 Hekt. Bäume, 20 Hekt. Bäume, 20 Hekt. Bäume, 20 Hekt. Bäume.

Waschhefen
fort neu, nur für 40-45 cm. billig zu verm. Weidenstraße 18b, III. r.

Flügel
Schiedmayer
I.A. preiswert zu verk. bei L. Schweisgut
Erbprinzenstraße 4

Der Stolz jeder Frau ein Teppich vom



Deutschen Spezialhaus

Siegel & Mai

G. m. b. H.
nur Kaiserstr. 116
im Hause der Firma Hut-Nagel

Tanzschule Braunagel
Nowackanlage 13. Tel. 5859

Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht und Anmeldeung jederzeit!

Sonntag, 14. Oktober, 7 Uhr
Hotel Nowack
Herbst-Ball

Musikal. Abendfeier

Sonntag, den 14. Oktober 1934,
abends 8 Uhr
in der evang. Stadtkirche

Mitwirkende: Das Eder'sche Männerquartett, ein Streich- u. Bläserquartett (unter Leitung von Direktor Th. Munz), Kirchenmusikdirektor H. Vogel (Orgel)

Jede Anzeige ist ein Baustein zum Erfolg!

Moosbrunn-Althof

Kommenden Samstag u. Sonntag, 14. Oktober

Gesalzenes bei gutem Neuen
wozu freundlich einladet.
Kiefer, „Zur Linde“

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



Die braune Kerze

VON J. L. HECKER

Urheberrecht Herold-Verlag, Homburg-Saar

(83. Fortsetzung.)

„Haben Sie niemand von Ihrem Glück Mitteilung gemacht?“

„Sie schüttelte den Kopf. „Nur Arnolds Vater und dessen alter Freund Parker weiß Bescheid“, versetzte sie. „Sont niemand. Mr. Septimus Conny hat bestimmt nichts ausgesagt, und ebensowenig Mr. Parker. Arnold hat diesen, Stillschweigen zu beobachten, und Mr. Parker verspricht das hoch und teuer.“

„Das ist eine sehr eigenartige Sache“, erwiderte ihr Chef. „Wo fand Ihre Verlobung statt?“

„Es war keine eigentliche Feier“, antwortete sie. „Wir sprachen uns während eines Ausflugs nach Margate aus.“

Marlow sah vor sich nieder und studierte aufmerksam das Teppichmuster zu seinen Füßen. Dann hob er den Kopf.

„Diese Aussprache ging naturgemäß nicht ohne gewisse Zeremonien ab, und es ist nicht ausgeschlossen, daß Sie von jemand beobachtet wurden, der das Geschehene und vielleicht auch das Gehörte richtig deutete.“

Marney war rot geworden. Sie wollte schon den Kopf schütteln, als ihr ein Gedanke kam. Sie erinnerte sich unwillkürlich des Sabotageaktes. War es denn ausgeschlossen, daß der Mann, der die Höllenmaschine ins Auto gelegt hatte, Zeuge ihrer Aussprache mit Arnold geworden war? Unter gewöhnlichen Umständen hätte Arnold sicher die Annäherung oder die Gegenwart eines Fremden gemerkt, aber die benuzten Umstände waren eben keine gewöhnlichen gewesen. Seine ganze Aufmerksamkeit hatte ihr gegolten.

„Vielleicht verhält es sich so“, nicht sie. „Aber ich kann mir nicht recht denken, daß dieser fragliche Zeuge soviel Interesse an der Angelegenheit hatte, um dafür sein Geld zu verschwenden. Die Notiz im „Daily Telegraph“ kostet ziemlich viel Geld.“

„Das ist ein schwacher Punkt dieser Theorie“, pflichtete Marlow bei. „Die Notiz steht nämlich auch noch in anderen Blättern. Man müßte wissen, wer der Mann war, der Sie belauscht hatte, wenn Sie überhaupt belauscht wurden.“

Marney hatte sich bereits in den Gedanken verkrampft, daß jemand Zeuge ihrer Aussprache mit Arnold geworden war. Dieser „Jemand“ war jedoch vermutlich der Mann, der den Sabotageakt durchgeführt hatte. Vielleicht wollte er sie und Arnold dadurch ärgern, daß er die Verlobungsanzeige in den Zeitungen aufgab. Diese Erklärung befriedigte sie aber nicht, denn schließlich war es ja nicht so schlimm, wenn die Londoner jetzt schon erfahren, was sie später doch erfahren hätten. Das Schreien des Telefons riß sie aus ihren Gedanken.

„Das wird vermutlich Ihr Verlobter sein“, rief Marlow lächelnd. „Sicher hat der Inspektor die Notiz ebenfalls gelesen.“

Marney nahm den Hörer auf, und es war wirklich Arnold, der sich meldete. Sie sprach ziemlich lange mit ihm, und als sie einhängte, war sie um nichts klüger.

„Arnold steht ebenfalls vor einem Rätsel“, erklärte sie zu ihrem Chef gewandt. „Er sagt, die Verlobungsanzeige stünde in den zehn größten Tageszeitungen, und er hat erdnet, daß sich die Ausgaben dafür mindestens auf acht Pfund belaufen. Wer wirft soviel Geld für nichts hinaus?“

„Das würde mich auch interessieren“, nicht Marlow, indem er sich kopfschüttelnd an seinem Schreibtisch niederließ.

Als Marney mittags das Büro verließ, gewahrte sie Arnold, der unten auf sie gewartet hatte. Sie eilte ihm freudig überrascht entgegen, und während er sie nach Hause begleitete, sprachen sie kaum von etwas anderem als den rätselhaften Verlobungsanzeigen.

„Ich lief von einer Redaktion zur anderen, aber es ließ sich nichts ermitteln, da die Anzeigen auf schriftlichem Wege eingereicht wurden“, erklärte er. „Das Geld war in Marken beigelegt. Der Täter ist also nicht zu fassen, und ich bin mir über seine Person völlig im unklaren.“

Sie teilte ihm ihre Auffassung mit. Er ließ sie ausreden, dann schüttelte er den Kopf.

„Nein“, sagte er mit aller Bestimmtheit. „Der Mann, der mein Auto in die Luft sprengte, ist an dieser Sache unschuldig. Außerdem bin ich der felsenfesten Überzeugung, daß wir nicht belauscht wurden. Um ganz offen zu sein, muß ich sagen, daß ich mit irgendeinem Zwischenfall rechnete, und ich verlor unsere Umgehung keine Sekunde aus dem Auge. Ich möchte meine Hand dafür ins Feuer legen, daß uns niemand belauschte. Andererseits steht fest, daß weder mein Vater, noch Mr. Parker mit der Sache zu tun

haben. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, wer acht Pfund dafür vergabte, um diese Notiz in die Blätter zu rücken. Wir können uns also unser Geld sparen“, setzte er scherzend hinzu.

Er sah zufällig zur Seite, und im nächsten Augenblick zogen sich seine Brauen zusammen. Aber er hatte sich sofort wieder in der Gewalt. Racy kam des Weges. Er war elegant, wie immer, gekleidet und zog korrekt den Hut. Arnold grüßte ebenfalls und zeigte ein Lächeln.

„Das ist Mr. Racy, der Gründer des Northern-Syndikates“, flüsterte er Marney zu.

Das Mädchen sah rasch auf und neigte flüchtig das Haupt, als Racy auch vor ihr den Hut lästete.

„Der Mann hat ein Gesicht, das man so bald nicht wieder vergißt“, sagte sie, als Racy vorüber war. „Es sieht so glatt und lebenswürdig aus, aber in den Augen liegt etwas anderes. Ich bin froh, daß ich mit ihm nichts zu tun habe.“

Sie waren am Kensington-Place angelangt und verabschiedeten sich vor dem Hause. „Kommst du heute zum Tee?“ fragte sie. „Er nickte lebhaft.“

„Und wenn ich mir die Zeit fehlen muß, ich werde kommen. Auf Wiedersehen!“

Er sog ihr liebes Lächeln in sich auf, dann ging er. Als er in die Portland-Street einbog, kam er abermals an Racy vorüber, der ihn aber nicht zu bemerken schien, da er auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig ging. Dieses wiederholte Zusammentreffen machte Arnold stutzig, um so mehr, als Racy anscheinend nach dem Kensington-Place gehen wollte. Er blieb stehen und sah ihm flüchtig nach. Racy betrat ein Geschäft. Arnold wartete eine Weile, dann setzte er seinen Weg fort.

Marney verließ an diesem Mittag ihre Wohnung früher als gewöhnlich, da sie sich zu

einem Friseur begeben wollte, um ihre Haare nachschneiden zu lassen. Sie nahm den Mann nicht wahr, der in der Nähe des Hauses auf sie gewartet zu haben schien, und sie sah sich auch nicht ein einziges Mal um. Sie überschritt den großen Platz, der starken Verkehr aufwies, und betrat das gegenüberliegende Friseurgeschäft.

Eine Dame mit einem weißen Mantel führte sie in einen Raum, der aus zahlreichen Einzelkabinen bestand, die durch halbgeöffnete Vorhänge von dem verbindenden Gang abgetrennt waren. Gleich darauf begann die Behandlung. Marney hatte sonst immer in den großen Spiegel geblickt und interessiert zugehört, was mit ihrem Haar geschah, allein an diesem Tage beschäftigten sie andere Dinge. Nach einigen Minuten kam der Inhaber des Geschäftes in die Zelle. Er war ein kleiner Mann von unsympathischem Aussehen, der sich allerlei darauf einbildete, alle seine Kunden persönlich zu kennen.

„Meinen aufrichtigen Glückwunsch, Miss Parson“, sagte er. „Ich habe soeben Ihre Verlobungsanzeige gelesen.“

Marney mußte ihm wohl oder übel die Hand reichen, und auch die Gratulation der Friseurin über sich ergehen lassen.

„Ich kenne den Herrn Inspektor Conny ganz gut“, fuhr der Mann fort. „Er hat sich zu mir in den vergangenen Jahren bei mir rasierten lassen. Sie haben wirklich Glück, und es ist Ihnen zu gönnen.“

Der Redselige quaffelte noch eine Weile fort, dann empfahl er sich mit einem tiefen Nicken, und Marney atmete erleichtert auf. Was half letzten Endes aller Kerger schon? Nun war das Unheil geschehen. Sie sah aufmerksam in den Spiegel und folgte dem Tun der Dame, die mit Schere und Kamm ihre Haare kürzte. Dabei hatte sie auch den Vorhang im Auge, und sie konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, als stünde jemand dahinter. Ihre Aufmerksamkeit war gemerkt, und sie wandte den Blick nicht mehr von dem Vorhang.

Ein Mann erschien in dem freien Ausschnitt des Vorhangs. Sie konnte sein Gesicht nicht sehen, da dasselbe von dem Schrägteil des Vorhangs verdeckt wurde. Aber der Anzug und die Gestalt kamen ihr bekannt vor. Der Mann ging langsam vorüber und kam gleich darauf wieder zurück. Marney sah, wie er einen Handschuh fallen ließ. Er blickte sich darnach. Das geschah so schnell, daß sie nicht dazu kam, einen Blick in sein Gesicht zu werfen. Er griff nach dem Handschuh und hob dabei zugleich eine Locke ihres abgeschnittenen Haares auf. Das konnte sie mit aller Deutlichkeit verfolgen, und ihre Verblüffung steigerte sich. Er richtete sich auf, und jetzt sah sie sein Gesicht. Es war Racy. Marney stieß einen leisen Schrei der Überraschung aus, und im nächsten Augenblick war Racy verschwunden.

„Dabe ich Sie verlegt?“ fragte die Friseurin besorgt.

„Nein, nein — ich — —“ Marney wußte nicht, was sie erwidern sollte. Einen Augenblick dachte sie daran, der Dame ihre Beobachtung mitzuteilen, aber diesen Gedanken ließ sie sofort wieder sinken.

Sie konnte das Ende der Behandlung kaum abwarten, zahlte hastig und verließ eilig das Haus. Es war aber doch schon spät geworden, und sie mußte davon absehen, Arnold aufzusuchen und ihm von dem Vorgefallenen Mitteilung zu machen. Um fünf Uhr traf sie ihn doch.

Sie fuhr nach Fleet-Street. Es wunderte sie, daß Marlow nicht im Büro war. Er pflegte über Mittag das Büro nicht zu verlassen. Sie betrachtete sich nachdenklich im Garderobenspiegel und stellte fest, daß ihr Gesicht ziemlich blaß war.

(Fortsetzung folgt.)

Heimat / Von Ernst Deubel

Am Ende der wegen der Weinlese einberufenen Gemeindeführung kam die Rede wieder einmal auf den Gottfried, der am Dallgarter Wald in einer verfallenen Hütte hauste. Der Nonnenhofbauer meinte, es sei nicht wegen dem bishigen Essen, aber es gehe auf den Winter zu, er müsse jetzt endlich fort.

„Mißbilligende Mienen ringsum. Alte Bäume sollte man lassen wo sie sind. Der Nonnenhofler brummt: jetzt kommen die Herbstnebel und die Budist drohen jetzt Böcher wie ein Schweizerkäse. Wenn er sich den Tod holt, — no, was dann? Schämten müßte man sich ja vor den Hartenbeimern und den Kiedrichern, vor Johannisberg und den andern Nestern. No — wer verantwortet dann?“

Kreuzgewitter, er hatte recht! Fort mit dem Gottfried ins Invalidenhaus! Der Gemeindeführer Michel keuchte zwischen den heißen Weinbergsmauern aufwärts. War das ein September! Die Traubenfülle ringsum! Da unten der glitzernde Fluß, daß man den Blick abwenden mußte, — wahrhaftig, verdanken konnte man dem Gottfried nicht! Ueber dem höchsten Weinberg, wo der Gebirgskamm kein Gestrüpp ansetzte, klebte sein Häutchen wie ein Biegenfall. Als der Michel anlangte, was verschlossen. Er rüttelte an dem Türchen: „Gottfried, mach uff!“

„Gottfried, mach uff!“ Verstellte er sich? „Gottfried! Ich habe e sehr angenehme Botschaft für dich!“ Nichts regte sich. Der Michel laute ärgerlich seinen Schurrbart, nochmals rüttelte er an dem Türchen: „Holla, uff-gemacht!“ — da polterte es hurtig vom Dach und ein stattliches Biegelawingchen hagelte auf seine Schultern. „Derehütt, elende!“ Schimpfend verschwand er im Geviert der Weinberge. Immer weiter öffnete sich das Türchen, hob sich ein fälschlich artmendes Gesicht heraus, bis endlich der ganze Gottfried friedlich schmauchend auf der Schwelle stand. Jeden Herbst kamen sie ihm damit. Dort unten neben der Kirche ruhten alle seine Leute, keiner hatte je das Dorf verlassen. Undächte wurde des Alten Gesicht, als er ins Rheintal blickte. Drüben auf der Inalbeimer Seite waren sie schon bei der Lese. Weiße Kopftücher, reißauf, reichab. Fern alligerte der Rhein zwischen den weiten Ufern und zerfloß wie Bingen im Sonnendunst. Und hüben wie drüben, auf Hügelbreiten und an Stromeslanken kuschelten sich Büdchen inmitten entführter Weinberge, ragten Heiligenfiguren aus dem grünen Meer der Reben, deuteten Kapellenhimmelswärts, fern, bis zu den ersten Türmen von Mainz. Seit siebzia Jahren steht es der Gottfried, aber die alten Augen werden nicht satt. Keine zehn Pferde bringen ihn fort. Er hat Kartoffeln geklopelt und Obst, Brennholz abts im Wald, aber eine warme Decke — o Jesus, die hätte er halt gar zu gern. Im Kloster zu Mariental hatten sie gewiß, und der Pater Guardian ist ein guter Mann, Gottfrieds ganzer Tabak stammt von dort. — In den folgenden Nächten pfliff ein böser Wind durch das Häutchen an der Berglehne. Wie Epenlaub zitterte der Gottfried auf seinem Strohsack, die Jähne klapperten ihm und oben klapperten die Riegel, die der Michel überlassen hatte. Wenn der nochmals auf diese Weise vorsprach, floa das ganze Dach weg. Mit Moos mußte er's flicken, gleich morgen.

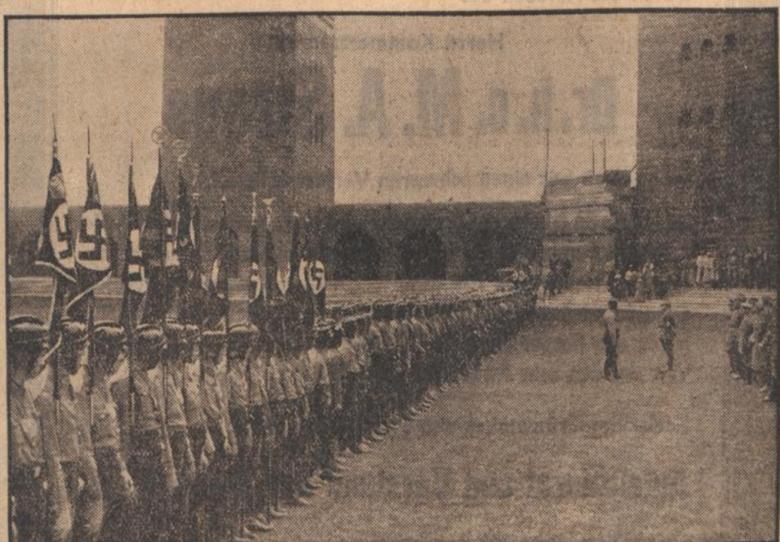
Kaum den Tag wartete er ab. Aber der Michel hockte schon auf der Schwelle. Kopfschüttelnd betrachtete er die öde Stube: Gottfried, geh doch nach Wiesbade ins Invalidenhaus, des ich ja Gold aege hier.“ Der weisbaartige Alte, der fröstelnd auf dem Strohsack kauerte, schüttelte den Kopf: „Do sein ich gebor'n, do bleib ich!“ Dann ging er, Moos suchen. Aber in der Brust hockte was und schwindeln tat's ihn auch. Und tags darauf, als die Nebel um die Berge dampften, lag der Gottfried im kalten Sprühregen, schwigte und redete. Einmal stand der Nonnenhofler da, so gewaltig! Dann guckte der Herr Pfarrer ihn

an, so groß! Und wieder einmal war da Radau — was war denn? — die Eisenbahn? — Jesus, er fuhr ja — — „Lohst mich eraus! Ich will abaam! Ich — —!“ Im letzten Augenblick riß der Michel den Alter vom Fenster weg. Verfüßt sah der Gottfried den Rhein und die Weinberge entschwinden. Dann kamen Mauern, Mauern. Dann die arche, große Stadt.

Im Dorf vergaß man ihn rasch über der Weinlese, die jetzt begann. Mit Bütteln und Reipen zogen sie hinaus. Ueberreichlich hing der Traubenlegen in der milden Sonne. Käffer rumpelten durch die Sträßlein, aus Kellern und Scheunen lang das Sämmern der Küffer und die Geräusche des Kelters, wochelang roch das ganze Dorf nach Traubenmoß. Zutleten laien sie droben beim Dallgarter Wald, frühmorgens, noch in Nebelschwaden. Da geschah es, daß der Bub vom Nonnenhofer das Häutchen herabgestürzt kam: „Batter, de Gottfried is wider do!“ Er prallte an die väterlichen Schenkel, flammelte: „Er hockt uff sein Häutche an Mist — sei Däbelsche —!“ Verdonnert stand der Nonnenhofer. Aber dann —

Abnunglos kniete der Gottfried auf dem Dach und stopfte anscheinliche Moosbroden hinein, als eine dröhnende Stimme erscholl: „No — Urlaub —?“ Er erschraf so, daß er mit beiden Händen nach dem Schornstein griff. Stumm und veraweifelt lächelte er den Nonnenhofer an. Dem iteg es in die Kehle, er schluckte und rief: „Komm erunter, hiesel! Nooch de Les hane mir dir e neu Häutche, Truchopp, der de bist!“

Der alte Mann tat einen tiefen Atemzug. Plötzlich verklärte sich sein zerfurchtes Gesicht: Feuerig hina der Sonnenball über den Nebeln, rote Strahlen durchschossen und zersprenaten sie zu schrägen Fegen, und da — da war es ja wieder, das Gottesländchen, die Nebenbügel, der Rhein und inmitten die waldiaen Auen, die Binger Berge, nach in Schatzen, doch der Niederwald im Frührot flammend, und rinasumber käuerten die Kapellen, von Eltwille bis Ridesheim — — „Do, do sein ich aebor'n, do bleib ich!“ Wie ein Jubelschrei lang es durch das Ge-läut der Morgensloden.



Die Ostpreußenfahrer an der Gruft Hindenburgs

Unser geliebter Vater, Großvater, Urgroßvater und Bruder

Kommerzienrat M. A. Straus

Ist in der Nacht des 10. Oktober, im Alter von 78 Jahren, sanft verschieden.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1934

Seminarstraße 1

Im Namen der Hinterbliebenen:

- Lili Straus, geb. Straus
- Recha Stein, geb. Straus
- Friedrich A. Straus
- Dr. Moritz Straus
- Dr. Nathan Stein
- Edith Straus, geb. Meyer

Dem Wunsche des Entschlafenen entsprechend, findet die Beerdigung in der Stille statt. Es wird gebeten, von Blumenspenden abzusehen

Durch das Hinscheiden unseres langjährigen Aufsichtsratsvorsitzenden, des Herrn Kommerzienrats

Dr. h. c. M. A. Straus

Ist unsere Gesellschaft in tiefe Trauer versetzt. Wir beklagen in dem Verewigten den treuesten Freund und Förderer unseres Unternehmens, der unserer Gesellschaft von ihren ersten Anfängen an viele Jahrzehnte ununterbrochen seinen Rat und seine unermüdete Sorge gewidmet hat. Seine Verdienste um unser Werk, für dessen Gedeihen er kein Opfer scheute, seine stete Hilfsbereitschaft auch für die persönlichen Anliegen der Werksangehörigen, sichern dem Entschlafenen für alle Dauer unser ehrendes Gedenken und unsere tiefe Dankbarkeit.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1934

Aufsichtsrat und Vorstand der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe A.-G., vormals Haid & Neu

Am 10. Oktober verschied unser allverehrter Seniorchef

Herr Kommerzienrat

M. A. Straus

Wir trauern um diesen trefflichen Mann, der durch seine starke Persönlichkeit in vielen Jahrzehnten seinem Unternehmen Form und Inhalt gegeben hat.

Als Vorbild rastlosen Arbeitswillens und hoher Pflichterfüllung war er uns jederzeit richtunggebend.

In dem Dahingeschiedenen verlieren wir einen Berater und väterlichen Freund von größter Hilfsbereitschaft.

Wir werden ihm allezeit ein treues Gedenken in Dankbarkeit bewahren.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1934

Die Prokuristen und Beamten des Bankhauses Straus & Co.

Amtliche Anzeigen

Bürgersteuer 1934

W a h n u n g
Ablieferung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer durch die Arbeitgeber.
Arbeitgeber, die bürgersteuerpflichtige Arbeitnehmer beschäftigen, haben die Bürgersteuer 1934 an dem Lohn der bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer in den auf Seite 4 der Steuerkarte 1934 (Ziffer I bzw. II) angeforderten Zeitbeträgen bei der nächsten auf die Fälligkeitstags folgenden Lohn- oder Gehaltszahlung einzubehalten und an die Stadthauptkasse abzuliefern. (Abschnitt III, Seite 4 der Steuerkarte 1934.) Bis jetzt waren die auf 10. und 24. der Monate Januar bis September fällig gewordenen Zeitbeträge einzubehalten und jeweils bis 20. des betreffenden Monats bzw. 5. des folgenden Monats an die Stadthauptkasse abzuliefern.
An die Erfüllung dieser Ablieferungs-pflicht wird hiermit erinnert.
Karlsruhe, den 9. Oktober 1934.
Stadthauptkasse.

Versteigerungen

Grundstückszwangsversteigerung

5 R. L. Nr. 22/34.
Das unterzeichnete Notariat versteigert am Dienstag, den 23. Oktober 1934, vormittags 9 Uhr, im Auktions-Kammerlokal Nr. 3, in feinen Auktions-Kammerlokal Nr. 15 das folgende Grundstück der Gemarkung Karlsruhe:
Zg. Nr. 159; 1 a 80 am Auktions-Kammerlokal Nr. 3, Schätzungswert 40 000 RM.
Karlsruhe, den 9. Oktober 1934.
Not. Notariat 5 (Nathaus).
Vollstreckungsgericht.

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

Am Donnerstag, den 1. November 1934, nachmittags 5 Uhr, wird auf dem Rathaus in Gdingen die dies-jährige Gemeindefestung des Jagdbezirks I zu 550 Hektar, auf die Dauer von 9 Jahren öffentlich versteigert.
Gdingen, den 2. Oktober 1934.
Der Bürgermeister:
S c h e i b l.

Die Gemeinde verkauft im Submissionsweg einen fetten Auktions-Au-gebote pro Feiner Lebergeschwist mögen bis Freitag, den 12. Oktober, vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus dafelbst abgegeben werden, wo auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.
Zufelbst ist auch eine geräumige Baubütte als Wochenendgelegenheit, in sehr schöner Lage im Moosbühlal zu verkaufen.
Wöllersbach, den 6. Oktober 1934.
Das Bürgermeisteramt.

Der auf Montag, den 15. Oktober 1934 in das Rathaus Birmersheim ange-setzte Termin zur Versteigerung der Grundstücke des Dioms Stürm-linger, Kaufmann in Birmersheim u. feiner Ehefrau Antje geb. Wehl, da-felbst, findet nicht statt.
Wollersbach, den 8. Oktober 1934.
Not. Notariat II als Vollstreckungs-gericht.

Offene Strahlenmattstelle.
Beim Bad. Bältern und Strahlen-bauamt Hirsheim ist die Stelle des Kreisverwalters der Strecke Nr. 6 mit Wohnsitz Sidingen-Fiedingen neu zu besetzen.
Zur Strecke 6 gehören s. St. folgende Unterhaltungsstrecken:
1. Kreisweg 1a:
Gemarkung Sidingen 3,285 Km.
2. Kreisweg 1a:
Gemarkung Hirsbach 1,500 Km.
3. Kreisweg 48a:
Gemarkung Sidingen 0,177 Km.
4. Kreisweg 48a:
Gemarkung Fiedingen 0,332 Km.
Zusammen: 5,294 Km.
Die Anstellung erfolgt nach dem Tarifvertrag der Bad. Staatsarbeiter, Versorgungsbedingte und Kriegsge-schädigte — haben den Vorzug Dienst-geeignet — haben den Vorzug in Mündliche Bewerbung findet statt u. Auskunft wird erteilt am Montag, den 15. Oktober 1934, von 11—12 Uhr auf

Todesanzeige

Unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater und Onkel

Anton Bauer senior

Schlossermeister

Ist am Donnerstag, morgens 8 Uhr, im Alter von 80 Jahren heimgegangen.

Karlsruhe—Mühlburg
Englewood u. Brooklyn (Amerika), 11. Okt. 1934

Die trauernden Hinterbliebenen

Geschw. Bauer u. Angehörige

Beerdigung Samstag, 13. Okt., nachm. 4 Uhr, in Mühlburg

Versteigerungen und Verpachtungen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

Die auf Samstag, den 13. Oktober anberaumte Verpachtung der hiesigen Gemeindefestung findet vorzeitig nicht statt. Der neue Termin wird i. St. bekannt gegeben.
Wöllersbach, den 8. Oktober 1934.
Bürgermeisteramt.

Die auf Montag, den 15. ds. Mts., anberaumte Zwangsversteigerung findet nicht statt. Der neue Versteigerungstermin wird i. St. bekannt gegeben.
Wöllersbach, den 9. Oktober 1934.
Gemeinderat.

Register-Eintragungen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

Handelsregister:
Bruchsal:
Firma Rudolf Berger, Bruchsal, Inhaber ist Rudolf Berger, Kaufmann in Bruchsal.
Firma Adolf Eist, Tabakwaren-großhandlung in Kronau, Inhaber ist Adolf Eist, Kaufmann in Bruchsal.
Firma Wilhelm Baumgärtner in Mühlburg, August Baumgärtner ist als persönlich haftender Gesellschafter aus der offenen Handelsgesellschaft ausgeschieden.
Firma August Gabriel, Bruchsal, Inhaber ist Kaufmann August Gabriel in Bruchsal.
Firma Karl Gabriel & Söhne in Bruchsal. Die Firma ist geändert in: Josef Gabriel, Bruchsal. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst.
Firma Karl Röhner, Unterhirs-heim. Der bisherige Inhaber der Firma Karl Friedrich Röhner, Wä-dern, von Unterhirsheim, ist ge-torben. Das Geschäft ist auf seinen Witwe und alleingeb. Erbin Emilie Beria geb. Deuchler übergegangen.
Karlsruhe:
Rabische Kraftverkehrs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.
Gehröder Kahn, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation in Karlsruhe. Die Vertretungsbeugnis des Liquidators Julius Godeheimer ist beendet. Kaufmann Adolf Müller in Mannheim ist als Liquidator bestellt.
Schneelwaagen-Vertriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mühl-

burg in Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.
Ergo, Süddeutsche Zigarillos- und Stumpfenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Durch Gesellschaftsbeschluss v. 21. Sep-tember 1934 wurde der Gesellschafts-vertrag geändert. Die Firma lautet jetzt Ergo, Zigarren- und Automatenge-sellschaft mit beschränkter Haftung.
Dermant Fink & Co. Berlin mit einer Zweigniederlassung in Karlsruhe. Weitere Gesamtprokuration sind: Wil-helm Gernsdorff in Berlin-Dohren-gaten, Dr. jur. Hans-Günther Steffant in Berlin-Charlottenburg, Paul Dyden-dorf in Berlin-Friedrichshagen.
Adam Dillon, Karlsruhe, Einzelfa-kaufmann; Adam Dillon, Weimanns-heim, Kaufmann; Peter Bernards, Kaufmann, Karlsruhe (Eingehandelt mit Bern-ards, Nähmaschinen, Kraftfahrzeugen sowie Erlöse- und Zinsbeteiligungen, Kate-terstraße 223).
Fertum Karlsruhe, Maschinen, Wert-zeuge u. Materialien f. Metallbearbei-tung & Sektor-Fabrikanten in Karlsru-ber. Die Firma ist erloschen.
Geschäftler Knopf in Karlsruhe mit Zweigniederlassung in Bruchsal, Mühl-burg, Baden-Baden und Fiedingen. Die Zweigniederlassung Fiedingen der Kommanditgesellschaft ist aufgehoben u. deren Firma erloschen.
Schoffheim:
„Kornel“, Gesellschaft mit beschränk-ter Haftung, Dr. Ernst Sauter in Schoffheim: Durch Gesellschaftsbeschluss vom 25. September 1934 ist der Ge-sellschaftsvertrag geändert und der Sitz und Betrieb der Gesellschaft von Schoff-heim nach Stuttgart verlegt worden.
Güterrechtsregister:
Karlsruhe:
Blum, Alfred, Gastwirt in Antelme-gen, und Rina geb. Hoof, Vertrag vom 21. September 1934. Gütertrennung.
Schmitz, Georg, Fleischhandlungs-geschäft in Karlsruhe, und Rosina geb. Wöfer, Vertrag v. 5. September 1934. Gütertrennung.
Rehl:
Sud, Ernst, Arbeiter in Mühlburg, u. Emma geb. Böhm, Vertrag v. 14. Sept. 1934. Gütertrennung.
Wollersbach:
Ortmann, Friedrich, Oberingenieur in Wollersbach, und Rosina geb. Wöfer, Vertrag vom 21. Sept. 1934. Güter-trennung nach §§ 1426 ff. BGB.

Nachruf!

Durch das Ableben des

Herrn Kommerzienrat

Dr. h. c. M. A. Straus

haben auch wir einen schweren Verlust erlitten.

Seit über 36 Jahren gehörte der Heimgegangene unserem Aufsichtsrat ununterbrochen an. Durch seinen klugen Rat und seine großen Erfahrungen hat er unserem Unternehmen wertvolle Dienste geleistet. Jederzeit, in guten und in schweren Tagen, ist er uns immer ein treuer, zuverlässiger Freund gewesen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Karlsruhe-Grünwinkel, den 11. Oktober 1934

Aufsichtsrat und Vorstand der Sinner A.-G.

Auch extra weite
MÄNTEL
In großer Auswahl

Mantel-Tage!



Eleganter
Bouclé-Mantel
mit wundervollem
groß Silberlamm-Schaf-
kragen auf Kunstseide-
Steppfutter, sehr
gute Verarbeitung

39.50



38.-

19.50

29.50

59.-

69.-

73.-

Paletot
mit Samtkragen
marengo, zweireihig, ganz
auf Kunstseide gefüttert,
mit Ersatzkragen

Hermann

TIETZ

und Co.

Winter-Ulster
für den verwöhnten Ge-
schmack, guter Cheviot-
stoff, aparte Muster
Formvollendet



**Winter-
Ulster**

moderne Noppen-
muster mit kariert,
Absteife Rücken-
gure . . . 68.-

54.-

Bekanntmachung

Bei Vierteljahresanfang machen wir die
Einwohnerschaft und vor allem die jetzt um-
gezogenen und umziehenden Personen auf
die genaue Beachtung der polizeilichen An-
und Abmeldepflicht und die genaue Aus-
füllung der Weibeformulare aufmerksam.
Bessere sind beim Einwohnermeldeamt und
bei jeder Polizeistation zu erhalten und nach
Ausfüllung vom Vermieter und Mieter
deutlich zu unterschreiben. Nicht rechtzeitig
erfolgte An- und Abmeldungen können
Bestrafungen zur Folge haben.

Polizeipräsident.

Zur Anschließ an vorstehende Bekannt-
machung machen wir darauf aufmerksam,
daß im neuen Adreßbuch 1934/35, das im
Spätherbst vorliegt, die Oktober-
Veränderungen noch mit berücksichtigt werden.
Es wird gebeten, Berichtigungen, Wünsche,
Namenanträge usw., besonders auch Verände-
rungen der kommenden Monate, sofort dem
unterzeichneten Verlag schriftlich mitzuteilen.

Adreßbuch-Verlag G. Braun
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14

Warme Kleidung

für die Dame
in
moderner Ausführung
zu
niedrigen Preisen

Schneider
Kaiserstr. 134 * TELEF. 5680

Abonnenten

kauft bei Inserenten des
„Karlsruher Tagblatts“

Meine Spezialität

Frisch gebrannter

KAFFEE

in den beliebten Mischungen

Santoo-Mischung II . . . ¼ € **-.53**

Santoo-Mischung I . . . ¼ € **-.60**

Konsum-Mischung . . . ¼ € **-.65**

Klimaschoko . . . ¼ € **-.70**
aus deutschen Plantagen

Karlsruher-Mischung . . . ¼ € **-.73**

Haushalt-Mischung . . . ¼ € **-.85**

Riesen-Perl . . . ¼ € **1.-**

und noch 3% Rabatt!



Achtung! Kreis Karlsruhe

Die für Freitag, den 12. Oktober 1934, angelegte Südroute der Orts-
gruppen- und Stützpunktleiter und der Ortsgruppen- und Stützpunktstabe, sowie
der Kreisleiter der Kreisleitung der NSDAP, findet nicht, wie vorgesehen, im
„Friedrichshof“, sondern im

Kleinen Festhalleaal

statt. Beginn der Südroute im Kleinen Festhalleaal pünktlich 20.15 Uhr.

- Zu erscheinen haben:
1. Die Kreisleiter der Kreisleitung Karlsruhe.
 2. Der gesamte Kreisstab der Kreisleitung Karlsruhe.
 3. Die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter des Kreises Karlsruhe.
 4. Die Kreisleiter der Ortsgruppen- und Stützpunktleitungen des Kreises
Karlsruhe.
- a) Propagandamitarbeiter, f) Ortsbauernführer,
b) Hauswart, g) Frauenführerinnen,
c) Schulungsleiter, h) Kreisleiter der NSDAP,
d) Schriftwart, i) Kreisleiter der NSDAP,
e) Pressewart.
5. Sämtliche Bürgermeister des Kreises Karlsruhe, soweit dieselben als
Pol. Leiter nicht tätig sind.
- Es sprechen:
Der Kreisführungsführer Hg. Reichert.
Der Kreisleiter Hg. Worch.
- über:
Winterhilfswerk, Arbeitslosengeld und Werbung für das Staatstheater.
Sämtliche Eingeladenen haben persönlich zu erscheinen.
Kreisleitung der NSDAP, Karlsruhe.

Günstiges Angebot in Herren-Anzügen

Herrn-Anzüge gute Qualität . . . 45.- 35.-	27.50
Lederol-Mäntel 14.50 12.50 10.50	8.90
Kletterwesten in allen Farben . . . 8.50 7.50	6.90
Streifenhosen schwarz, weiß und grau gestreift 7.90 5.50	3.90
Sporthosen aus Cord, Vel- veton u. Manchester 8.50 7.50	6.50
Buxkinhosen schwere Qualitäten 9.50 7.50	6.50
Blaue Arbeitsanzüge gute Qualitäten . . . 7.50 5.50	3.90
Knabenhosen aus schwarz u. braun Velveton 4.50 3.90	2.50

R. MATTES
Karlsruhe, Kaiserstr. 100
nächst der Herrenstraße

Zum Eintopf-Sonntag:

- Hasen-u. Hirschk-Ragout **60.-**
- Suppen- u. Frikasseehühner
in größter Auswahl — Ferner:
Junger Edelhirsch, im Auschnitt
Hasen, Rücken und Schlegel
Feinstes Milchmast-Geflügel
in größter Auswahl
Hafermastgänse, Stopfgänse
auch zerlegt
- Freitag früh lebendfrisch eintreff. i.
Fluß- u. Seefische in groß. Auswahl.
- Carl Pfefferle Erbprinzenstr. 23
Telefon 1415
Täglich ab 5 Uhr, Freitags auch von
11-1 Uhr: Frisch gebackene Fische.

EISO Betten

Schlafsim., Stahlfeder-
holz- und Auflegematrizen
an alle, Telex, Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Euhl, Th.

Obstbäume

in Hochstamm- u. Zwergformen
empfehlen:
Erich Iben, Baumschulen
Ettlingen, am Reichsbahnhof
Fernspr. 291

Die Klage

über schleppenden Absatz
wird verurteilt, wenn
Sie das Karlsruher Tagblatt
als Werbe-Organ benutzen

Ihr Schmuck! Ihre Steine!

kommen in keine fremden Hände
bedenken Sie das! Wir arbeiten selbst!
Friedrich Abt
Ecke Kaiser- und Waldstraße
reell, preiswert und gewissenhaft!

Wer abseits wohnt, soll inserieren
die Zeitung wird den Kunden führen



Zum Eintopfgericht

Selbst eingemachtes

Sauerkraut Pfund	-.12
Linsen neue Riesen . . . Pfund	-.45
Linsen Pfund	-.35 u. -.25
Bohnen, weiße Pfund	-.23 u. -.18
Rauchfleisch mager ¼ €	-.32
Frankfurter Delikatewürstchen Paar	-.15
Eier Stück	-.13 - .12 u. -.11
Kühlhauseier Stck.	-.12 - .11 - .10 u. -.09

Haushaltmargarin reg. Bezugs- schein ¼	-.38
Kokosfett ¼	-.67 u. -.62
Salatöl offen Liter	1.10
Fst. Erdnußöl offen Liter	1.20
Vorder-Schinken gekocht ¼ Pfund	-.33
Blutwurst ¼ Pfund	-.20
Süßer Apfelmost selbst ge- kelt, Ltr.	-.20

PFAÑKUCH